

Die wirtschaftliche Entwicklung der Tschechoslowakei seit der Befreiung

Inhaltsverzeichnis

Die wirtschaftliche Entwicklung der Tschechoslowakei seit der Befreiung	257	Industrielle Produktion	262
Gesamtübersicht	257	<i>Änderungen der Kapazitäten</i>	263
Die Währungsreform	258	<i>Die Entwicklung der Produktion</i>	263
Preise und Löhne	261	Außenhandel	267
		<i>Die wichtigsten Handelspartner</i>	267
		<i>Strukturwandlungen im Außenhandel</i>	270

Gesamtübersicht

Die Entwicklung der Tschechoslowakei von der Befreiung des Landes im Mai 1945 bis Dezember 1946 ist durch eine von Monat zu Monat zunehmende Belebung in fast allen Sparten des wirtschaftlichen Lebens gekennzeichnet. Die heimische landwirtschaftliche Versorgungsbasis, die relativ geringen Kriegsschäden und die schon während des Krieges mit den Freundstaaten getroffenen Abkommen zur Rohstoffversorgung ermöglichten es der Regierung, die Wirtschaft erfolgreich anzukurbeln.

Die *Währungsreform* am 1. November 1945 schuf von der Geldseite her die Voraussetzung für gesunde marktwirtschaftliche Verhältnisse. Der festgesetzte Wert der Krone konnte im Verlauf des ersten Jahres gehalten werden. Die internationale Stabilität der tschechoslowakischen Währung wirkte sich günstig auf den Außenhandel aus und bot die Grundlage für ausländische Kredite. Im Inland errang die neue Währung das Vertrauen der Bevölkerung, so daß sich bei ständig wachsendem Depositionsbestand Produktion und Handel rasch belebten und der schwarze Markt immer mehr an Bedeutung verlor.

Die Relationen zwischen den *Preisen* und *Löhnen* sind zwar auch heute noch unbefriedigend, wenn sich auch seit Mitte des Jahres 1946 das Realeinkommen der Berufstätigen wesentlich verbessert hat. Die angekündigten Maßnahmen zur Senkung überhöhter Preise sowie die Verminderung des zu großen Beamten- und Angestelltenapparates werden weiter zur Gesundung des Preis- und Lohngefüges beitragen.

Ein Zeichen für die Aufwärtsbewegung der industriellen Leistungen sind die *Produktionsdaten*

für Roheisen, Rohstahl und Kohle, die nahe an den Vorkriegsstand heranreichen oder ihn teilweise sogar überschreiten. Sowohl die Konsum- als auch die Produktionsgüterindustrien nützten (Dezember 1946) bereits durchschnittlich 70% ihrer Kapazität aus; im Zuge des Zweijahresplanes wird die Kapazitätsausnutzung weiter rasch steigen. Hemmend wirken zur Zeit noch der Facharbeitermangel und in manchen Branchen der Rückgang der Arbeitsleistung. Die Regierung versucht, durch Rückführung von Angestellten und Beamten in ihre erlernten und früher ausgeübten Berufe die Lage zu verbessern, wodurch sich auch die zur Zeit ungünstigen Rentabilitätsverhältnisse in den nationalisierten Betrieben günstiger gestalten werden.

Der *Außenhandel* konnte von Jänner bis Dezember 1946 wertmäßig um 560% erhöht werden und die aktiven Handelsbilanzen, die insbesondere im Warenverkehr mit devisenstarken Ländern erreicht wurden, haben die Devisenlage und die Zahlungsbilanz sehr entspannt. Die während des Krieges erfolgte Ausweitung der industriellen Produktionskapazität, die Verminderung der Bevölkerungszahl um 2½ Mill. und die Rationalisierung hatten eine Steigerung der Ausfuhrkapazität zur Folge, die sich bereits in der kurzen Zeitspanne von rund 1½ Jahren in einer regionalen Verlagerung des Außenhandels äußert.

Entsprechend den politischen Konzeptionen der tschechoslowakischen Republik erfuhren sowohl die Wirtschaftspolitik als auch die Wirtschaftsorganisationen einen tiefgreifenden Gestaltwandel, der zwar noch nicht abgeschlossen ist, aber doch das proklamierte *planwirtschaftliche Endziel* klar hervortreten läßt. Wie weit dieser organisato-

rische Neubau, der nicht unerhebliche innerwirtschaftliche Strukturwandlungen im Gefolge haben wird, bereits von einer in den breiten Massen des Volkes wurzelnden, planwirtschaftlichen Wirtschaftsgesinnung getragen wird, läßt sich heute noch nicht absehen. Man kann jedoch vermuten, daß der im tschechoslowakischen Volk stark ausgeprägte Sinn für Gemeinschaftsarbeit, der z. B. nach dem ersten Weltkrieg in genossenschaftlichen Organisationsformen seinen Ausdruck fand, die Bevölkerung den planwirtschaftlichen Bestrebungen der Regierung mit Verständnis folgen lassen wird.

Der sich aufdrängende Vergleich mit der sowjetrussischen Wirtschaftsform zeigt organisatorische Unterschiede, die bei aller Anlehnung die *Eigenständigkeit* der tschechoslowakischen Wirtschaftsplanung erkennen lassen. Nicht allein die Kurzfristigkeit des Wirtschaftsplanes (Zweijahresplan), sondern auch der breitere Restbestand des privatwirtschaftlichen Sektors (in der Industrie wurden rund 20% aller Industriebetriebe verstaatlicht mit 65% der industriell Beschäftigten) und die Beibehaltung der bisherigen landwirtschaftlichen Betriebsorganisation und Betriebsform sowie die Zielsetzungen der Außenhandelspolitik mit ihrer Anerkennung des Abkommens von Bretton Woods (Ratifizierung am 19. Dezember 1945) und der damit verbundenen grundsätzlichen Bejahung eines multilateralen Vertragssystems, verdeutlichen das gegenüber Rußland differenzierte Wirtschaftsdenken. Es scheint eine Synthese zwischen Altem und Neuem gefunden worden zu sein, eine Wirtschaftsform, die nicht bloß nachahmt, oder nur von parteipolitischen Doktrinen bestimmt wird, sondern den gewachsenen Formen sowohl wirtschaftlicher wie auch kultureller Art Rechnung trägt.

Die Währungsreform

Die Währungsreform war die vordringlichste wirtschaftspolitische Maßnahme nach der Befreiung des Landes und bildete den Ausgangspunkt für den Wiederaufbau der tschechoslowakischen Wirtschaft sowie für ihre Eingliederung in die Weltwirtschaft. Ähnlich wie im Jahre 1919 sah sich die Regierung vor die Aufgabe gestellt, erstens eine einheitliche Währung einzuführen (da neben der Protektorkrone und der slowakischen Krone auch Reichsmark, Pengö und Reichskassenscheine umliefen) und zweitens die umlaufende Geldmenge zu verringern, die sich einschließlich des Giros auf rund 120 Mrd. Kč belief, wovon rund 80 Mrd. auf den Notenumlauf entfielen (1937 6,9 Mrd., 1939 10,5 Mrd.). Die

Währung wurde vor allem durch zwei Maßnahmen konsolidiert:

erstens durch den Umtausch der alten Banknoten gegen die neue Krone (Kčs) am 19. Oktober 1945 und

zweitens durch das Vermögenszuwachs- und Vermögensabgabegesetz vom 15. Mai 1946.

Die neue tschechoslowakische Krone erhielt ab 1. November 1945 Zahlungskraft und in der Zeit vom 1. November bis 15. November waren alle für ungültig erklärten Zahlungsmittel zu deponieren, wobei jedem Einwohner 500 alte gegen 500 neue Kčs umgetauscht und die monatliche Freisumme auf 600 Kčs festgesetzt wurde. Gleichzeitig blockierte man sämtliche Einlagen unter Aufhebung der Verzinsung und ordnete eine Zwangsdeponierung der Wertpapiere an. Für Lohn- und Gehaltszahlungen durfte eine Monatslohnsumme abgehoben werden — jedoch als Bankkredit —, solange noch keine endgültige Entscheidung über die blockierten Einlagen gefallen war. Der Wechselkurs wurde zum Dollar in Beziehung gesetzt, und zwar im Verhältnis von 50 Kčs für einen Dollar. Gleichlaufend mit diesen Maßnahmen ließ man die Preise auf das Dreifache ihres Standes im Jahre 1939 ansteigen, die Löhne etwas weniger.

Die heutige Stabilität der Krone und die verhältnismäßig reibungslose Entwicklung des Geld- und Kapitalmarktes in der Berichtszeit haben die ergriffenen Maßnahmen gerechtfertigt, die sich vor allem durch die geschickte Einbeziehung der Preis-Lohn-Politik auszeichneten, wodurch allen inflationistischen Tendenzen von vornherein ein Damm gesetzt wurde. Die Preis-Lohn-Politik schuf durch das Nachhinken der Löhne teilweise eine Geldknappheit, die noch durch den niedrigen Umwechslungsbetrag von 500 Kčs verstärkt wurde. In gleicher Richtung wirkte sich die Beschränkung des monatlichen Freibetrages auf nur 600 Kčs aus, der ungefähr dem Wochenlohn eines Arbeiters entspricht, wodurch außerdem weitgehend ein Zwang zur Arbeit geschaffen wurde. Der psychologische Faktor in jeder Währungsreform, das Vertrauen der Bevölkerung zu den währungspolitischen Maßnahmen, erstarkte durch das gewählte Umtauschverhältnis 1:1, womit dem Staatsbürger das Gefühl gegeben wurde, keinen Vermögensverlust zu erleiden.

Die Versorgung des Geldmarktes berücksichtigt die allmählich wachsende wirtschaftliche Ausrüstung; die bis Dezember 1946 steigende Geldumlaufmenge hielt den Markt ziemlich flüssig. Dies beweist auch die Entwicklung der Lombard- und

Status der Nationalbank und Entwicklung des Geldmarktes in der Tschechoslowakei

[Übersicht 1]

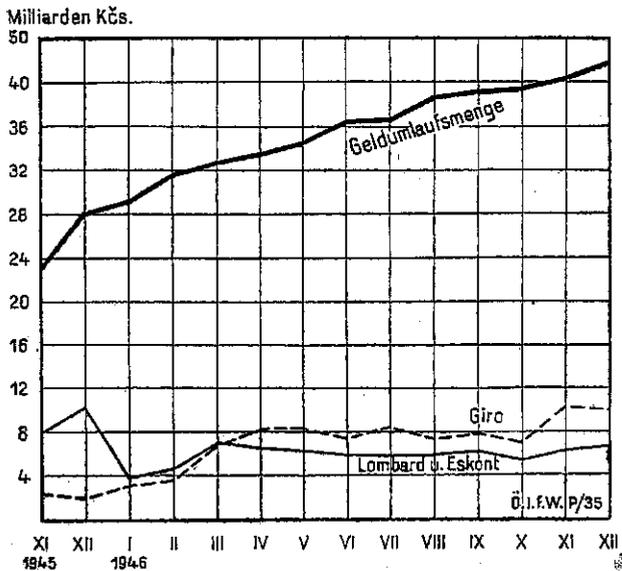
Zeit	Status der Nationalbank							
	Geldumlauf		Lombard	Handelswechsel	Goldbestand	Devisenbestand	Giroverbindl. neu	Giroumsätze
	alt	neu						
	Mrd. Kčs		Mill. Kčs					Mrd. Kčs
1945 XI. . . .	5'2	17'8	5	6.603	1'517	813	2.538	35'0
1946 I.	1'6	27'4	31	3.802	1.517	1.002	3.187	41'0
IV.	1'1	32'3	5.334	1.208	1.517	1.598	8.173	41'8
VII.	1'0	35'5	5.327	531	1.518	2.101	8.531	50'2
IX.	0'9	38'3	5.330	935	1.519	2.059	7.953	45'9
X.	0'8	38'7	4.439	1.075	1.520	2.297	7.203	65'8
XI.	0'9	39'8	4.497	1.932	1.520	2.507	10.883	55'4
XII.	0'9	43'6	3.263	4.343	4.926		10.068	
Entwicklung der Spar- und Giroeinlagen bei den Finanzinstituten in Mill. Kčs								
Spareinlagen				Kundengiro				
gesperrt		frei (neueKčs)		gesperrt		frei (neueKčs)		
1945 15. XI.	172.832	34	59.391	1.901				
31. XII.	186.409	796	64.961	8.640				
1946 31. VII.	170.023	8.588	63.991	22.919				
31. X. . . .	165.397	11.725	65.896	27.994				

Eskontkredite sowie der Giroeinlagen, da die Giro-summe — als Ausdruck für nicht benötigtes Kapital — stets größer war als die Lombard- und Eskontsumme (siehe Übersicht 1 und Abb. 1).

Die im Vergleich zu anderen Staaten hohen Zinssätze wurden im Oktober 1945 gesenkt, und zwar der Diskontsatz auf 2½% und der Lombard-satz auf 3¾%. Nach einer Mitteilung des Finanz-

Abb. 1. Der tschechoslowakische Geldmarkt im Jahre 1946 nach den Ausweisen der Nationalbank

(Natürlicher Maßstab)



Der Geldmarkt war in der ersten Jahreshälfte stark angespannt, wurde aber dann allmählich flüssiger, wie unter anderem das Verhältnis der Lombard- und Eskontsummen zu den Giroeinlagen beweist.

ministeriums sollen in Zukunft folgende Maximalzinssätze gelten:

Sparkonten 2 %	Monatsgeld 1 %
Postsparkassenkonten 1½%	Dreimonatsgeld . . . 1½ %
täglich fällige Gelder	Hypothekarkredit . . . 4 %
(ohne Gebühr) . . . ½%	Kontokorrentkredit . . 4¾%

Gesperrte Konten werden vom Finanzministerium nur sehr vorsichtig freigegeben.

Die neugebildeten Spar- und Girokonten zeigen eine Entwicklung, der wir fast in allen Staaten begegnen, nämlich die Überlagerung der Spar- durch die Giroelder. Die bekannte Ursache, nämlich der Wunsch nach hoher Liquidität, der aus dem gestiegenen Konsum- und Investitionsbedarf entspringt, tritt auch in der Tschechoslowakei in Erscheinung. Während z. B. im Jahre 1938 39·9 Mrd. Kč Depositengelder 21·57 Mrd. Kč Giroeldern gegenüberstanden, war das Verhältnis im September 1946 rund 9 Mrd. zu 29 Mrd. Die Regierung versucht daher, durch eine neue Geld- und Kapitalmarktorganisation das kurzfristige Sparkapital zu zentralisieren und es in langfristige Kapitalien überzuführen. Der Plan fußt auf der Überlegung, daß nach einer Zentralisierung die Banken auch nicht mehr einen so großen Liquiditätsgrad aufweisen müssen, wie dies bei einer Dezentralisation der Fall sein muß.

Die Stabilität der Kčs kann heute als gesichert angesehen werden. Von allen mitteleuropäischen und südosteuropäischen Staaten (ausgenommen die Schweiz) verfügt die Tschechoslowakei allein über eine Währung, die international anerkannt ist. Der Wechselkurs erwies sich im Laufe der Berichtszeit als richtig und bedarf keiner Änderung. Daher wird auch der Kurs von 50 Kčs = 1 Dollar gegenüber dem internationalen Währungsfonds beibehalten. Die zur Zeit noch auftretenden Preisschwierigkeiten im Außenhandel sollen nicht durch eine Änderung des Wechselkurses, sondern durch Senkung der Produktionskosten beseitigt werden. Der allmählich wachsende Gold- und Devisenbestand stützt den Außenwert der Kčs. Im Zahlungsabkommen mit Frankreich vom 1. August 1946 konnte sogar die Klausel aufgenommen werden, daß der aus dem Handelsverkehr entspringende Saldo in Gold oder gewünschten Devisen abzudecken ist, sofern er 600 Mill. Francs zu Gunsten der Tschechoslowakei oder 250 Mill. Kčs zu Gunsten Frankreichs übersteigt.

Das Vermögenszuwachs- und das Vermögensabgabegesetz vom 15. Mai 1946 (ein ähnliches Gesetz wurde auch im Jahre 1920 angewendet), stellt den zweiten und abschließenden Schritt der

Währungsreform dar und soll die Freigabe der blockierten Depositen- und Girokonten mit Hilfe eines Liquidationswährungsfonds ermöglichen. Das Finanzministerium sieht vor, einen Teil der Einlagen in Staatsschuldscheine umzuwandeln, wenn die verbleibende Gesamtsumme der freizugebenden Depositen noch eine Gefahr für die Stabilität der Krone bedeuten sollte. Dieser eventuellen Erhöhung der inneren Staatsschuld steht jedoch eine Verminderung gegenüber, da die Abgabenleistung auch in Staatspapieren, Wertpapieren nationalisierter Unternehmungen und in Ersatzansprüchen von Kriegsschäden erfolgen kann. Nach Angabe des tschechoslowakischen Finanzministers sind von den rund 250 Mrd. blockierten Einlagen nur 48 Mrd. gedeckt, während der Rest aus unrealisierbaren Ansprüchen gegen Deutschland besteht. Da man das Aufkommen aus der Vermögenszuwachs- und Vermögensabgabe mit rund 30 Mrd. schätzt und der Betrag der deutschen Depositen zusammen mit den nicht angemeldeten und daher konfiszierten Einlagen 50 bis 60 Mrd. beträgt, bleibt also ein ungedeckter Depositenbestand von rund 120 Mrd. Kčs bestehen, die von dem erwähnten Liquidationswährungsfonds gedeckt werden müssen. Dieser Fonds soll durch das konfiszierte Feindvermögen, dem Wert jener nationalisierten Unternehmungen, für die keine Entschädigung zu bezahlen ist, und schließlich jährlichen staatlichen Subsidien, die sich im Haushaltsbudget 1947 auf 400 Mill. Kčs belaufen, gespeist werden. Es ist vorgesehen, die Einlagen nach sozialen Gesichtspunkten freizugeben, d. h. es erhalten jene Depositen den Vorrang, die für die Existenzsicherung des Eigentümers unbedingt erforderlich sind.

Das am 15. Mai 1946 beschlossene Gesetz gelangte Ende September zur Durchführung und bestimmte die Einreichung der Vermögensaufstellung bis Ende November und Zahlung der Abgabe innerhalb 60 Tagen, so daß mit Jänner 1947 die erste Phase abgeschlossen sein dürfte. Die Beendigung der sich anschließenden Überprüfung wird von den Finanzbehörden mit Ende 1948 angegeben. Dieser Termin verdient insofern Beachtung, als erst dann mit einer generellen Freigabe der blockierten Einlagen zu rechnen ist.

Von dem sehr ausführlichen und engmaschigen Gesetz — zur Vermögensanmeldung gelangen auch Kunst-, Zier-, Luxusgegenstände sowie Sammlungen aller Art — sei nur erwähnt, daß die Vermögenszuwachsabgabe (Stichtag 1. Jänner 1939 und 15. November 1945) zu einer rigorosen Wegsteuerung der Kriegsgewinne führen dürfte, verschärft durch die Bestimmung, daß die Beweislast über einen ge-

rechtfertigten Vermögenszuwachs in der fraglichen Zeit auf Seiten des Steuersubjekts liegt. Gelingt ihm dieser Nachweis nicht, so muß der Zuwachs zu 100% abgeführt werden. Als nicht gerechtfertigter Vermögenszuwachs gelten: Verkäufe für höhere als amtlich festgesetzte Preise, Vermögenszuwachs der aus Unterstützung der Okkupanten und Ausnutzung politischer Verfolgung entstanden ist. Der gerechtfertigte Vermögenszuwachs unterliegt einer progressiv steigenden Besteuerung, die bei 5% für die ersten 5000 Kčs beginnt und in Staffelform bis auf 100% für Vermögenszuwachs über 600.000 Kčs steigt. Die steuerfreie Untergrenze ist mit 20.000 Kčs je Person plus 20.000 Kčs für die Ehefrau und 5000 Kčs für jedes weitere Familienmitglied festgesetzt, wodurch dem kleinen Sparer ein Schutz gewährt wird.

Neben der Vermögenszuwachsabgabe wird noch eine Vermögensabgabe eingehoben, deren Sätze von 5% für die ersten 200.000 Kčs bis auf 30% für Vermögen über 20 Mill. Kčs steigen. Der steuerfreie Betrag wurde mit 150.000 Kčs für jeden Steuerzahler plus 150.000 Kčs für den Ehegatten und 50.000 Kčs für jedes weitere Familienmitglied festgesetzt, wodurch der Arbeiter- und der Mittelstand kaum von der Vermögensabgabe berührt werden dürften.

Bemerkenswert ist die Vermögensbewertung, die für landwirtschaftliches Vermögen den niederen Preisstand von 1939 vorsieht (in der Zwischenzeit erfuhr das Preisniveau eine dreifache Steigerung), während der kommerzielle Vermögensstand auf der Preisebene November 1945 zu errechnen ist, worin sich der eindeutige Wille des Gesetzgebers ausdrückt, der Landwirtschaft einen Schutz angedeihen zu lassen.

Ein Vergleich mit der Währungsreform des Jahres 1919 zeigt eine völlige Abkehr von der orthodoxen Währungspolitik und eine Anerkennung der modernen Währungs- und Finanztheorien. Die von Dr. Rašín nach dem ersten Weltkrieg durchgeführte Stabilisierung erhielt ihr Gepräge durch eine Deflationspolitik, die ohne Rücksicht auf die heimischen Wirtschafts- und Preisverhältnisse vorgenommen wurde und die Rückkehr zur Goldwährung um jeden Preis zum Ziele hatte. Trotz der erfolgreichen Finanzpolitik Dr. Engliš ab 1926 stand auch die Folgezeit unter dem Zeichen einer, wenn auch gegenüber der Zeit Dr. Rašín gemilderten, Deflationspolitik, die insbesondere in der Krise ihre Schattenseite zeigte und nach der Krise nicht in der Lage war, belebend auf die Wirtschaft einzuwirken.

Die Währungsreform sowie die Währungs- und Finanzpolitik der zweiten Republik lassen vermuten, daß man eine aktive, im wesentlichen von den Bedürfnissen der nationalen Produktion diktierte Geld-, Kredit- und Währungspolitik zu treiben gewillt ist, d. h. Elastizität in der Kreditgewährung, Flüssigkeit auf dem Geldmarkt, langfristige Haushaltspläne, die der Finanz die Sorge um einen jährlichen Ausgleich abnehmen, Faktoren, die ohnehin Grundvoraussetzung jeder geplanten Wirtschaft sind. Ein wichtiger Unterschied der jetzigen Währungsreform gegenüber jener der ersten Republik ist auch der Verzicht auf eine generelle Zwangsanleihe, wie sie 1919 bei der Abstempelung der österreichischen Krone in einer Höhe von 50% erhoben wurde, ferner der Verzicht auf eine Stabilisierungsanleihe, die beide das Budget in der Folgezeit schwer belasteten, und das wesentlich umfassendere und voraussichtlich ergiebigere Vermögenszuwachs- und Vermögensabgabegesetz. Damit erlangt die jetzige Regierung eine bedeutend größere Bewegungsfreiheit in ihren wirtschaftspolitischen Planungen, als dies in der ersten Republik möglich war.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die tschechoslowakische Währungsreform als gelungen bezeichnet werden kann und die gewählten Maßnahmen sich bis jetzt als erfolgreich erwiesen haben. Im Vergleich zu den Nachbarstaaten, wie Ungarn und Österreich, aber auch Rumänien und Bulgarien, müssen allerdings die günstigen Vorbedingungen berücksichtigt werden. Der wesentlich unbeschädigtere Produktionsapparat, der in einigen Sparten sogar eine Bereicherung gegenüber 1938 aufzuweisen hat, die politische Souveränität und das Verfügungsrecht über alle Produktionsmittel erleichterten die Aufgabe wesentlich, da jene Faktoren die grundlegende Voraussetzung jeder Währungsreform und eines stabilen Geld- und Kreditapparates sind.

Preise und Löhne

Durch eine Erhöhung des Preisniveaus auf das rund Dreifache von 1939 versuchte die Tschechoslowakei den Anschluß an den Weltmarkt zu gewinnen und die sich auch in der Tschechoslowakei zeigende Preisinflation aufzufangen. Wenn auch noch bis Mitte 1946 zufolge des Warenmangels der schwarze Markt stark belebt war und ein Preis- und Lohnchaos herrschte, so gelang es doch, in der Zeit von November 1945 bis März 1946 durch Währungsreform und zunehmende Versorgung des Marktes mit Waren die Preise des schwarzen Marktes um rund 60% zu senken, womit eine Relation zu den offiziellen Preisen von 1 : 3 gegenüber

1 : 20 im November 1945 erreicht wurde. Dieses Verhältnis hat sich in der Folgezeit weiter ermäßigt, so daß heute für die wesentlichen Konsumgüter der schwarze Markt so gut wie ausgeschaltet ist. Die offiziellen Preise zeigen zwischen den einzelnen Warengattungen allerdings auch heute noch stark veränderte Relationen, die aus der jeweiligen Versorgungslage sowie aus den veränderten Lohnrelationen resultieren (siehe Übersicht 2). Der Generalindex der Großhandelspreise stieg auf 301,5% gegenüber 1939, während bei den Mangelgütern die Preiserhöhung wesentlich stärker war (tierische Produkte 420,6%, Textilien 483,8%). Die Senkung des Index für tierische Produkte von 440,7% im

Großhandelspreisindizes in der Tschechoslowakei
[Übersicht 2]

Zeit	Gesamtindex	Nahrungsmittel			Rohstoffe und Industriewaren		
		Insgesamt	davon		Insgesamt	davon	
			pflanzliche Produkte	tierische Produkte		Bergbau	Textil
März 1939 = 100							
1945 X. . .	154,0	171,1	150,3	165,8	138,8	104,3	221,0
1946 I. . .	266,9	275,2	199,3	439,6	266,6	213,8	417,4
VI. . .	276,9	280,6	200,8	426,5	282,1	225,8	443,6
VII. . .	280,1	288,1	220,8	415,0	281,3	226,2	443,6
VIII. . .	292,0	292,7	226,7	418,3	301,9	257,4	497,5
IX. . .	293,6	295,7	218,1	419,4	302,2	265,6	478,6
X. . .	292,5	295,0	231,0	416,0	300,6	265,4	466,8
XI. . .	301,5	298,7	232,2	420,6	308,5	265,1	483,8

April 1946 auf 420,6% im November läßt eine zunehmende Belieferung des Marktes erkennen. Die Textilpreise dagegen liegen infolge der Abhängigkeit von den Weltrohstoffpreisen und der sehr langsamen Produktionssteigerung weiter stark über dem durchschnittlichen Inlandspreisniveau. Die steigende Tendenz des Generalindex ist eine Folge der Währungsreform bzw. der Geld- und Kreditpolitik, des Warenmangels einer Reihe von Konsumgütern und des noch nicht gefestigten Lohnsystems, das durch die schwarzen Löhne, welche vor allem in den Randgebieten gezahlt werden, stark beeinflußt wird.

Kosten- und preissteigernd wirkt sich ferner die Verbeamtung der Betriebe aus. So besteht in der Metallindustrie zwischen Verwaltungspersonal und Arbeitern ein Verhältnis von 1 : 4, während die kostenmäßig tragbare Relation 1 : 6 betragen würde. Die Gehalts- und Lohnkosten verhalten sich wie 46:54 gegenüber einem früher bestandenen Verhältnis von etwa 30:70.

Da die kostenbestimmenden Faktoren sowohl regional wie branchenmäßig sehr differieren, konnte sich bis zur Gegenwart noch kein ausgeglichenes Preisgefüge bilden. Im Durchschnitt liegen die tschechoslowakischen Preise über dem Weltpreis-

niveau, so daß auch im Außenhandel wiederholt Schwierigkeiten auftreten. Das Preiskontrollamt hat jedoch in den letzten Monaten bereits Schritte unternommen, durch eine Preissenkung gesunde Preisrelationen herzustellen¹⁾. Auch die Durchkämpfung der Betriebe und der staatlichen Verwaltung, um den Beamten- und industriellen Verwaltungsapparat auf ein normales Maß zurückzuführen, wird sich kostenmäßig günstig auswirken. Bereits im September konnten einige Preissenkungen erreicht werden, insbesondere auch für Waren, die von der Bewirtschaftung ausgenommen worden sind.

Die Löhne sind, abgesehen von den in einzelnen Branchen gezahlten Schwarzlöhnen, gegenüber den Preisen langsamer gestiegen; die Tarifsätze sind seit der allgemeinen Lohnerhöhung um das knapp Dreifache im Dezember 1945 gleichgeblieben. Bemerkenswert an den neuen Lohnsätzen ist die Verringerung der Spanne zwischen den landwirtschaftlichen und industriellen Löhnen durch eine prozentual höhere Steigerung der ersteren. Auch die Lohnsätze für Frauen wurden relativ stärker erhöht, so daß sich die Differenz gegenüber den Löhnen der männlichen Arbeiter verringerte (siehe Übersicht 3).

Diese Lohn-Preis-Politik, die durch ein Nachhinken der Löhne gekennzeichnet ist, führte zu einer

¹⁾ Eine erste Maßnahme zur Preissenkung kann in der vom Preiskontrollamt am 21. Oktober 1946 erlassenen Verordnung gesehen werden, derzufolge alle Unternehmungen angehalten werden, eine exakte Kostenprüfung vorzunehmen und dort, wo es die Umstände erlauben, das amtlich festgesetzte Preisminimum zu unterbieten. Dies wird insbesondere von jenen Betrieben verlangt, die einen ungewöhnlich hohen Gewinn abwerfen. Beachtenswert ist die Forderung, unausgenützte Kapazitäten kostenmäßig in der Kalkulation nicht zu berücksichtigen. Die direkten wie die indirekten Kostengrößen dürfen den normalen für die Branche üblichen Prozentsatz vom Umsatz nicht überschreiten. Für diesen Zweck wird vom Preiskontrollamt ein Kostenvergleichsschema eingeführt, das eine Überprüfung der Preiskalkulationen ermöglichen soll. Die Auswirkung dieser Preis- und Kostengrundsätze wird eine weitere Rationalisierung sein, die auch notwendig ist, wenn man das im Zweijahresplan gesteckte Ziel erreichen will.

Entwicklung der Stundenlöhne in der tschechoslowakischen Industrie

[Übersicht 3]

Zeit	Arbeiter		Arbeiterinnen		Durchschnittslohn Männer und Frauen	
	Kčs	1939 = 100	Kčs	1939 = 100	Kčs	1939 = 100
1939 III.	3·86	100·0	2·22	100·0	3·45	100·0
1945 X.	7·03	182·1	4·58	206·3	6·42	186·1
XII.	11·06	286·5	8·58	386·5	10·43	302·3
1946 XI.	11·06	286·5	8·58	386·5	10·44	302·6

Entwicklung der Lebenshaltungskosten in Prag

[Übersicht 4]

Zeit	Arbeiterfamilie ¹⁾						Beamtenfamilie ²⁾
	davon						
	Gesamt	Nahrungsmittel	Bekleidung	Wohnung	Beheizung und Beleuchtung	Verchiedenes	Gesamt
März 1939 = 100							
1945 X.	174·0	143·5	210·1	118·9	151·5	261·2	158·2
1946 I.	306·7	326·7	319·9	118·9	228·6	410·4	276·5
IV.	311·2	326·0	356·5	118·9	229·6	413·5	281·4
VII.	307·3	319·6	355·9	118·9	229·6	410·7	281·0
IX.	306·0	312·4	360·7	118·9	241·8	410·7	281·0
XI.	307·0	309·5	375·3	118·9	241·2	414·5	286·2

¹⁾ Zusammensetzung der Familien: Die Arbeiterfamilie besteht aus 5 Mitgliedern (Ehepaar und 3 Kinder unter 14 Jahren); die Beamtenfamilie aus 4 Mitgliedern (Ehepaar und 2 Kinder unter 14 Jahren).

Senkung der Reallöhne, was sich in einer relativen Warenfülle auf dem Konsumgütermarkt bemerkbar macht und bereits preisdrückend wirkte.

Mag diese Preis-Lohn-Politik auch unpopulär erscheinen, so trägt sie doch wesentlich zur Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse bei, die vor allem über eine Wiederingangsetzung der Produktion, deren ungünstig gewordene Kostenlage zunächst in der Lohn-Preis-Relation berücksichtigt werden mußte, erreicht werden soll.

Industrielle Produktion

Die fortschreitende wirtschaftliche Entfaltung zeigen am besten sowohl die Produktionsdaten als auch die Umsatzziffern. Bereits im Mai 1946 erreichten die Umsätze mit 8·3 Mrd. Kčs 75 % der Vorkriegszeit (unter Berücksichtigung der Preissteigerung) gegenüber einem Stand von 2·9 Mrd. Kčs im Oktober 1945. Die gegenwärtigen Umsätze sind nicht bekannt, aus Teilberichten geht jedoch hervor, daß sie weiter gestiegen sind und einzelne Zweige ihre Vorkriegsproduktion bereits überschritten haben¹⁾. So konnte im monatlichen Durchschnitt die Braunkohlenförderung um 7 % über den Stand von 1937 gesteigert werden, die elektrische Energie um 36 % (die Hydrowerke sogar um 65 %), die Gasproduktion um 61 %, die Produktion der Industrie der Steine, Erden und Keramik um 200 %; in einzelnen Zweigen der gummiverarbeitenden Industrien wurde der Stand von 1937 um 50 % überschritten.

¹⁾ Der Umsatz von Industriewaren wird für September 1946 mit 12·5 Mrd. Kčs (Jänner 1946: 7·9) angegeben, dem eine Lohn- und Gehaltssumme von 3·186 Mill. Kčs gegenübersteht. Der Anteilssatz der Lohn- und Gehaltssumme beträgt demnach 25 %, während er sich September 1945 noch auf 46 % belief.

Anderungen der Kapazitäten

Die Tatsache, daß in den meisten Industriezweigen bereits durchschnittlich 80% der Vorkriegs-erzeugung erreicht wurden, die Kapazitätsausnützung jedoch oft nur 70% beträgt, zeigt u. a. die Steigerung des Industriepotentials gegenüber der Vorkriegszeit und die relative Geringfügigkeit der Kriegsschäden. Da diese Kapazitätsausweitung unter kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgte, also hauptsächlich den schwerindustriellen Sektor, die chemische Industrie und die synthetische Rohstoff-erzeugung betrifft, diese Ausweitung ferner nicht auf den heutigen Staatsraum, sondern die deutsche Kriegswirtschaft zugeschnitten war, hat die tschechoslowakische Industrie einen Strukturwandel erfahren, der zwar eine Bereicherung bedeutet, unter dem Gesichtspunkt gesunder, gesamtwirtschaftlicher Relationen jedoch Gefahrenmomente in sich trägt, die in Zeiten einer weltwirtschaftlichen Depression krisenverschärfend sein können. Schon heute verfügen einige Industriezweige über eine weit über den Inlandsbedarf hinausgehende Kapazität.

Schon der Vergleich der Beschäftigtenzahlen für die Jahre 1937 und 1944 (siehe Übersicht 5)

Beschäftigte in wichtigen Industriezweigen 1937 und 1944
[Übersicht 5]

Jahresende	Gesamte Industrie	dayon		
		Bergbau	Industrie	
			Metall-	Chemische
1000 Personen				
1937	1.320.1	93.0	395.4	56.0
1944	1.738.2	158.1	769.0	102.8
Steigerung 1944 gegen- über 1937 in % . . .	31.6	69.9	194.5	83.6

zeigt, daß in den genannten Produktionszweigen selbst unter Berücksichtigung der Kriegsschäden der gegenwärtige industrielle Kapazitätsstand den von 1937 um mindestens 30% übertrifft. Die Steigerung der Gesamtbeschäftigtenzahl um über 30% gewinnt noch an Gewicht, wenn man bedenkt, daß in der gleichen Zeitspanne die bedeutenden tschechoslowakischen Industriezweige wie Textil- und Bekleidungsindustrie sowie die Industrie der Steine, Erden und Keramik eine Verminderung der Beschäftigtenzahl um 83.000 oder um 20% erfahren haben. Eine Feststellung, wie weit die nicht nur von der Tschechoslowakei gehegte Hoffnung, in den ehemaligen deutschen Exportraum einzudringen, um dem gewachsenen Industriepotential ein Ventil zu verschaffen, sich erfüllen kann, bedürfte genauerer Untersuchungen. Denn bereits heute machen sich z. B. in der tschechoslowakischen Textilindustrie

Absatzschwierigkeiten bemerkbar, die nicht allein auf das überhöhte Preisniveau zurückzuführen sind, sondern auf einen auch von der deutschen Textilindustrie geführten Konkurrenzkampf. Es bleibt abzuwarten, wie weit die tschechoslowakische Planung der Strukturwandlung im industriellen Sektor durch eine Exportmarktanalyse und Förderung des heimischen Bedarfes Rechnung trägt (siehe hierzu Kapitel Außenhandel).

Die Entwicklung der Produktion

Das Schwergewicht des wirtschaftlichen Wiederaufbaues lag entsprechend dem Wirtschaftsplan in den Sektoren Bergbau und metallurgische Industrie. Die Braunkohlenförderung hat sogar den Förderungsstand von 1937 überstiegen (siehe Übersicht 6) und die Rohstahlerzeugung hat 72% des

Entwicklung der Produktion in der Tschechoslowakei
[Übersicht 6]

Zeit	Stein-	Braun-	Eisen-	Rob-	Rob-	Zem-	Elektr. Energie
	kohle	kohle	erz	eisen	stahl	ment	
in 1000 Tonnen							
							Mill. kWh
Ø 1937	1.398.1	1.491.3	153.0	139.6	191.7	106.1	342
1945 X. . . .	989.9	1.362.5	27.6	47.4	80.8	—	405
1946 I. . . .	1.228.1	1.679.4	57.9	55.5	101.2	28.3	452
V. . . .	1.146.4	1.549.2	87.5	81.2	147.1	102.2	428
VI. . . .	1.040.3	1.493.4	88.1	78.9	144.8	100.2	424
VII. . . .	1.189.9	1.600.7	95.6	80.1	126.1	79.8	413
VIII. . . .	1.228.4	1.657.5	105.1	82.5	137.2	104.9	458
IX. . . .	1.140.9	1.627.0	103.4	80.0	152.1	107.0	463
X. . . .	1.266.6	1.595.3	110.2	88.8	155.0	98.8	—
XI. . . .	1.272.2	1.076.0	—	96.0	168.0	—	—
XII. . . .	1.175.0	1.588.0	—	98.3	146.3	—	—

Vorkriegsstandes erreicht. Der besonders schnelle Anstieg der Rohstahlerzeugung auch im Vergleich zur Roheisenerzeugung, liegt in der vorwiegenden Anwendung des Siemens-Martin-Verfahrens begründet, das in weitem Maße auf Schrott basiert, der in der Tschechoslowakei immer schon reichlich angefallen ist. Die sprunghafte Aufwärtsentwicklung von Oktober 1945 bis Mai 1946 besonders in der Roheisen- und Rohstahlerzeugung hat sich seit Mitte des Jahres jedoch wesentlich verlangsamt. Die Ursachen dieser Stagnation liegen vor allem in dem Mangel an Arbeitskräften (es fehlen rund 230.000 Arbeiter) und in der gesunkenen Arbeitsstundenleistung begründet (siehe Übersicht 7). Dies wird im Steinkohlenbergbau augenfällig, in dem man 1937 mit einer geringeren Beschäftigtenzahl eine höhere Förderung erreichte. Dies erklärt sich aus der Unmöglichkeit, für die ausgesiedelten deutschen Bergleute sofort den geschulten Ersatz zu finden, denn die eingesetzten freiwilligen Arbeitskolonnen sind nicht in der Lage, den Verlust leistungsmäßig aufzuwiegen. Die Arbeitsproduktivität, also die Förderung pro Kopf in einer Schicht, erreichte im Novem-

Entwicklung der Beschäftigung in wichtigen Industriegruppen in der Tschechoslowakei

[Übersicht 7]

Zeit	Insgesamt	davon								
		Bergbau	Metall-industrie	Elektro-industrie	Chemische Industrie	Textil-industrie	Be-kleidungs-industrie	Industrie der Steine und Erden (Keramik)	Papier-industrie	Nahrungs-mittel-industrie
1000 Personen										
1937 31. XII.	1.320'1	93'0	395'4	19'1	56'0	249'8	52'6	102'1	31'3	64'6
1944 31. XII.	1.738'2	158'1	769'0	23'0	102'8	191'3	42'6	86'8	32'7	66'7
1945 1. X.	1.059'5	111'9	330'9	33'4	56'4	143'1	32'9	50'2	26'1	50'2
1946 1. I.	1.151'0	121'3	354'1	32'8	62'8	159'4	36'7	48'1	28'7	55'1
1. V.	1.208'0	127'3	366'9	32'1	64'1	169'1	38'9	56'5	31'8	54'4
1. VII.	1.211'4	124'1	360'8	33'0	65'6	165'8	38'1	60'7	31'7	54'3
1. X.	1.197'1	121'4	357'2	32'3	67'3	159'4	37'5	57'2	29'8	57'1
Millionen Arbeitsstunden										
1946 I.	181'5	23'3	54'9	5'2	9'0	23'4	5'0	7'3	4'8	8'0
V.	189'8	21'4	53'0	5'2	9'7	25'5	6'2	9'4	5'5	8'2
VIII.	182'1	21'1	48'1	4'7	9'7	24'3	5'1	10'2	5'1	8'4

ber 1946 im Steinkohlenbergbau 73% und im Braunkohlenbergbau 82% der Vorkriegsleistung.

Da Österreich am tschechoslowakischen Kohlenexport hervorragend interessiert ist, soll kurz die gegenwärtige und zukünftige Kohlenlage der Tschechoslowakei beleuchtet werden.

Die Förderung von Steinkohle entsprach in den letzten Vorkriegsjahren (rund 17 Mill. t) fast dem Inlandverbrauch, und der getätigte Export erfolgte hauptsächlich aus Frachtraumgründen, d. h. man führte Ruhr- und Oberschlesische Kohle wieder ein. In der Berichtszeit, also vom Jänner 1946 bis Dezember 1946, blieb die Steinkohlenförderung gegenüber dem Jahre 1937 um rund 2,5 Mill. t

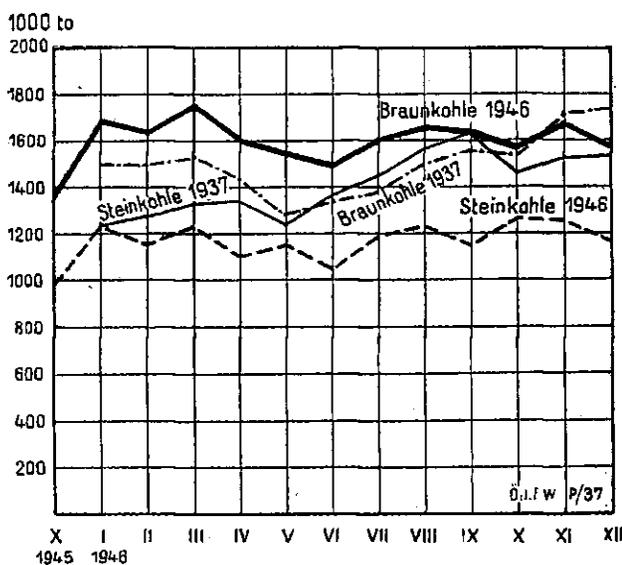
zurück¹⁾, so daß die Schwierigkeit zu exportieren nicht nur wesentlich wuchs, sondern sogar zu einem Import zwang. Diese Lage wird sich auch in den folgenden Jahren nicht ändern, da mit dem Zweijahresplan ein erhöhter Kohlenbedarf verbunden ist, wie aus Übersicht 8 hervorgeht.

Auch hinsichtlich der Braunkohle ergibt sich durch die erhöhte industrielle Kapazität eine veränderte Lage gegenüber den Vorkriegsjahren. So konnten in der Berichtszeit nur 350.000 t (1937 1,8 Mill. t) exportiert werden, obwohl eine höhere Förderung als 1937 erreicht wurde¹⁾. Der erhöhte Inlandsverbrauch hängt mit dem Ausbau der Anlagen für Kohleverflüssigung zusammen, die während des Krieges installiert wurden (Brüxer Werk, heute Stalin-Werk mit 42.000 Beschäftigten), und wird noch weiter steigen, da der Zweijahresplan auf dem Gebiete der synthetischen Treibstoffherzeugung eine Erhöhung vorsieht. Wie die Kohlenbilanz zeigt (siehe Übersicht 8), kann erst 1947/48 mit einem Braunkohlenexport gerechnet werden, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Braunkohlenförderungsziffer für 1947 um 23% höher liegt als 1937, die vorgesehene Exportmenge also nur erstellt werden kann, wenn es auch tatsächlich gelingt, diese Förderungshöhe zu erreichen.

Die Leistung in der eisenschaffenden Industrie ist hauptsächlich in den nördlichen Grenzgebieten

¹⁾ Siehe auch Abb. 2.

Abb. 2. Die tschechoslowakische Kohlenförderung in den Jahren 1937 und 1946. (Natürlicher Maßstab)



Im Jahre 1946 überschritt die Braunkohlenförderung das Jahresergebnis von 1937 um 9%, während im Steinkohlenbergbau 84,4% der Förderung von 1937 erreicht wurden.

Kohlenbilanz der Tschechoslowakei für 1947/48 auf Grund des Zweijahresplanes

[Übersicht 8]

	Steinkohle		Braunkohle		Koks	
	1947	1948	1947	1948	1947	1948
Millionen Tonnen						
Förderung . . .	16'3	17'7	22'3	24'3	2'3	2'5
Verbrauch . . .	17'4	18'7	21'5	23'2	1'8	1'9
Einfuhr-Übersch.	1'1	1'0	—	—	—	—
Ausfuhr-Übersch.	—	—	0'8	1'1	0'5	0'6

zurückgegangen, in denen es ebenfalls wegen der Aussiedlung an Fachkräften mangelt, besonders in der Walzwerkproduktion, wo der deutsche Arbeiter führend war. Wenn es auch gelungen ist, einen Teil der deutschen durch tschechoslowakische Kräfte zu ersetzen — die Metallindustrie steht mit einem Anteil von 93,2% tschechischer Handarbeiter an der Spitze (im Juli 1946 waren es erst 83,7%) —, so dürfte doch eine geraume Zeit vergehen, ehe die gewünschte Leistungshöhe erreicht wird¹⁾. Ein weiterer hemmender Faktor ergab sich aus dem Mangel an Eisenerzen in den ersten Monaten des Jahres 1946. Durch Handelsabkommen mit Schweden und Rußland und nach Behebung der Transportschwierigkeiten konnte jedoch seit Mai der notwendige Erzbedarf gedeckt werden und die Einfuhr für Oktober liegt mit 206.710 t bereits über dem Monatsdurchschnitt von 1937 (162.096 t).

Der Leistungsrückgang ist jedoch keine generelle Erscheinung und dürfte auch nur vorübergehend sein, da bereits Maßnahmen ergriffen wurden, durch die eine Rückführung ehemaliger Berg- und Hüttenarbeiter in ihre früheren Berufe erreicht werden soll.

In anderen Industriezweigen, so in der Industrie Steine, Erden und Keramik, Zement usw. ist bei vermindertem Arbeiterstand sogar eine über 1937 hinausgehende Leistung erzielt worden.

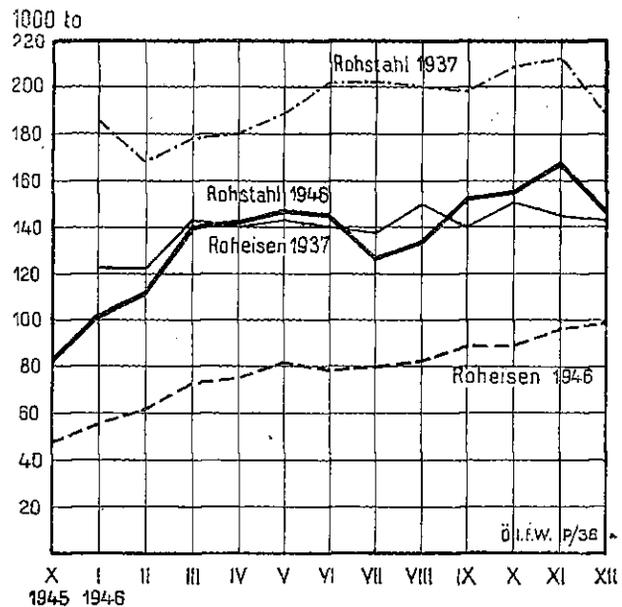
Bezeichnend für die Wirtschaftsbelebung und für den Wirtschaftsaufbau ist die *Stromerzeugung*, die nach dem Zweijahresplan um 40% gegenüber 1946 erhöht werden soll. Sie wird damit eine Jahresleistung von 7,4 Mrd. kWh gegenüber 4,1 Mrd. i. J. 1937 erreichen. Bereits im ersten Halbjahr 1946 lag die erzeugte Strommenge 38% über dem Stand von 1937, wovon rund 80% an die Industrie abgegeben wurden. An der Gesamterzeugung waren die Wasserwerke mit 12% beteiligt; auch sie sollen weiter ausgebaut werden. Die Erhöhung der Stromerzeugung wird einen Ausbau der Industrie für elektrische Geräte nach sich ziehen, die dann auch verstärkt auf den Exportmärkten auftreten wird.

Die *chemische Industrie*, die schon vor 1938 aus kriegswirtschaftlichen Gründen staatlich sehr gefördert wurde und nunmehr voll verstaatlicht ist, konnte sich im Berichtsjahr rasch erholen und ist heute zu 80% ihrer Kapazität ausgenutzt. Sie war eine der ersten Industrien, die mit ihren Produkten (Teerfarben, Druckerschwärze, Bronzefarben, Ameisen- und Zitronensäure, Holzkohle, Naphtha usw.) auf den Auslandsmärkten erschien. Auch die synthetische Kunstfasernerzeugung hatte nennenswerte qualitative und quantitative Erfolge, die sogar einen Absatz auf dem amerikanischen Markt ermöglichten. Die wesentlichste Bereicherung erfuhr die chemische Industrie durch die Übernahme der von den Deutschen erbauten Hydrierwerke, unter denen das heutige Stalinwerk (Brüxer Hydrierwerk) das bedeutendste ist. Dieses Werk, das mit einem Kostenaufwand von 7,5 Mrd. Kčs erbaut wurde,

¹⁾ Siehe auch Abb. 3.

Abb. 3. Die tschechoslowakische Roheisen- und Rohstahlproduktion in den Jahren 1937 und 1946

(Natürlicher Maßstab)



Der Anstieg der Roheisen- und Rohstahlproduktion verlangsamte sich in der zweiten Jahreshälfte. So betrug die relative monatliche Zuwachsrate für Roheisen im ersten Halbjahr 1946 im Durchschnitt 9,5%, im zweiten 3,8%. Für Rohstahl sind die entsprechenden Ziffern 11,4% und 0,7%. Im Vergleich zu 1937 erreichte die Roheisenproduktion 57,3%, die Rohstahlproduktion 72,6% des damaligen Standes.

wird die tschechoslowakische Kraftstoffversorgung wesentlich erleichtern und auf Grund des Produktionsplanes den Markt auch mit anderen Produkten, wie hochprozentigem Alkohol, Wachsen, chemischen Grundstoffen für die Textil-, Farben- und Gummiindustrie, Seifen usw. versorgen. Der nach privatwirtschaftlichen Grundsätzen geführte Staatsbetrieb erbrachte bereits 1946 einen Überschuß, der zur Entlastung des Budgets beitrug.

Ebenso rasch wie die chemische Industrie erholten sich die *Leder- und die Gummiwarenindustrie*, die heute zu 70% bzw. 100% verstaatlicht sind. Der Mangel an Rohstoffen konnte in der zweiten Hälfte 1946 durch umfangreiche Lieferungsverträge mit England, Schweiz und Rußland gemildert werden, wobei man sich gleichzeitig einen Exportmarkt für Fertigprodukte der Leder- und der Gummiwarenindustrie zu sichern vermochte. Die Schuhindustrie erzeugte am Ende des dritten Quartals 5,7 Mill. Paar Schuhe gegenüber 2,3 Mill. im September 1945. Die gummi-verarbeitende Industrie stand durchschnittlich auf 90% ihrer Vorkriegsproduktion, in einigen Zweigen sogar auf 150%. An dieser Produktionssteigerung ist vor allem die Firma Bata hervorragend beteiligt. Ihre inländischen Besitzungen wurden verstaatlicht, die ausländischen sind jedoch von ihrem ehemaligen Eigentümer im Batakonzern zusammengefaßt worden, der vollkommen unabhängig von der tschechoslowakischen Firma arbeitet. „Bata-National“ ist es trotz dieser Konkurrenz gelungen, die Auslandsverbindungen vor allem auch mit dem Südosten im Laufe des Jahres 1946 weiter auszubauen. So wurde mit Bulga-

rien ein Abkommen getroffen, demzufolge in der Nähe von Sofia (Roman) eine Zweigniederlassung mit einer wöchentlichen Produktionsleistung von 20.000 Paar Schuhen gegründet werden soll¹⁾.

Die Papier- und Zelluloseindustrie, die nur unwesentliche Kriegsschäden erlitten hat, vermochte bis Ende Dezember nicht nur den Inlandsmarkt zu versorgen, sondern bereits wieder zu exportieren. Die Zelluloseerzeugung (zu 100% nationalisiert) erreichte mit 170.000 t

¹⁾ Die Konkurrenzfähigkeit der Bataprodukte zeigt nachstehender Preisvergleich für Schuhe auf dem tschechoslowakischen Markt.

	Bata übrige Firmen in Kčs	
Herrenhalbschuhe (Rindsleder)	249'—	616'—
Damenhalbschuhe	214'—	400'—
Kinderschuhe	169'—	244'—

Die industrielle Produktion 1946 im Vergleich zu 1937 und 1948 [Übersicht 9]

Produkte	1937 1946 ¹⁾ 1948 ²⁾			1946 in % von	
	in 1000 Tonnen			1937	1948
Bergbau					
Steinkohle	16.794	14.165	17.746	84'3	79'8
Braunkohle	18.124	19.454	23.900	107'3	81'4
Koks	4.453	3.086	3.910	69'3	78'9
Eisenerz	1.694	830	1.737	49'0	47'8
Energie					
Elektr. Energie Mill. kWh	4.079	5.552	7.400	136'1	75'0
Gießereiprodukte					
Roh Eisen	1.674	959	1.460	57'3	65'7
Rohstahl	2.357	1.667	2.400	71'9	69'5
Walzwerkprodukte	1.834	1.194	1.650	73'1	72'4
Metallwaren					
Rollendes Eisenbahnmater. ³⁾ (Stück)	3.372	10.600	15.240	314'4	69'6
Lokomotiven (Stück)	75	153	290	204'0	52'8
Traktoren (Stück)	208	870	9.000	418'3	9'7
Automob. aller Art (Stück)	7.793	4.183	14.000	53'7	29'9
Elektrische Motoren bis zu 25 kW	82.000	169.000	220.000	206'1	76'8
Motorräder (Stück)	14.116	18.900	50.000	133'9	37'8
Fahrräder (Stück)	207.000	119.000	220.000	57'5	54'1
Landw. Masch. Mill. Kcs	300	750	1.100	250'0	68'2
Küchengeräte	11	7	10	63'6	70'0
Chemische Produkte					
Mineralölschmiermittel	25	23	53	92'0	43'4
Benzin usw.	32	23	37	71'9	62'2
Phosphat-Dünger	312	96	380	30'8	25'3
Stickstoff-Dünger	50	13	220	26'0	5'9
Schwefelsäure	165	113	205	68'5	55'1
Soda	93	60	102	64'5	58'8
Kunstseide	4	3	7	75'0	42'9
Glasindustrie					
Hohlglaswaren	115	70	126	60'9	55'6
Andere Glaswaren	11	5	13	45'5	38'5
Scheibenglas in 1000 qm	17.008	9.997	15.960	58'8	62'6
Papierindustrie					
Zellulose	311	170	205	54'7	82'9
Papier	260	200	197	76'9	101'5
Pappe	57	63	59	110'5	106'8
Textil und Bekleidung					
Baumwollgarn und Vignegarn	89	37	58	41'6	63'8
Kettengarn	12	4	4	33'3	100'0
Streichgarn	15	17	16	113'3	100'3
Leinengarn	17	8	9	47'1	88'9
Wollwaren	17	15	15	88'2	100'0
Baumwoll- und Kunstseideartikel	32	18	50	56'3	36'0
Leinenwaren	9	6	10	66'7	60'0
Leder- und Gummwaren					
Schuhe und Stiefel (Mill. Paar)	55	31	46	56'4	67'4
Autoreifen (1000 Stück)	374	200	650	53'5	30'8
Fahrrad- und Motorradreifen (1000 Stück)	—	—	3.275	—	—
Nahrungsmittelindustrie					
Raff. Zucker	660	530	672	80'3	78'9
Weizen- u. Roggenwaren	1.893	1.980	1.884	104'6	105'1
Künstl. Speisefett	63	16	70	25'4	22'9
Bier (1000 hl)	8.304	6.505	8.600	78'3	75'7

¹⁾ Provisorische Ziffern. ²⁾ Planziffern. ³⁾ In Güterwageneinheiten.

im Jahre 49% ihres Leistungsvermögens (350.000 t), wovon ein Teil auf Viscose entfiel und der Rest für Papiererzeugung usw. verwendet wurde. Der gegenwärtige Export von 15.000 t soll auf 150.000 t gesteigert werden. Auch die Papiererzeugung vermochte bereits für den Export 35.000 t zur Verfügung zu stellen, während der Inlandsverbrauch auf 180.000 t geschätzt wird. Die Kapazitätsausnützung erreichte 75%, so daß bei Vollbeschäftigung rund 80.000 t für den Export bereitstehen würden.

Demgegenüber zeigt die Textilindustrie (zu 75% verstaatlicht) eine nur langsame Erholung, teils wegen des Facharbeitermangels, teils aber auch, weil sie erhebliche Kriegsschäden erlitten hat und ihr Maschinenpark veraltet ist (siehe Übersicht 9).

Da der vornehmlich nach Westeuropa und Übersee orientierte Textilexport einen bedeutenden Posten darstellt, wird sich der Mangel an Qualitätsware in der Handelsbilanz besonders scharf auswirken. Daß es in der nächsten Zukunft gelingt, den Export nach den einstigen Märkten wieder zu beleben, ist kaum anzunehmen. Deshalb stellt sich die Produktion auf den Inlandsmarkt und auf den ost- und südosteuropäischen Markt um, wobei Rußland zur Zeit im Vordergrund steht. Dies gilt insbesondere für die slowakische Textilindustrie, mit allerdings nur 15% der Gesamterzeugung, die durch russische Baumwolllieferungen (Bezahlung durch Rücklieferung veredelter Ware) heute bereits mehr produziert als 1943.

Ähnliche Hindernisse wie in der Textilindustrie treten auch in der Glas- und Porzellanindustrie sowie in der Gablonzer Schmuckwarenerzeugung auf, obwohl in den letzten Monaten auch hier wieder ein nennenswerter Export erzielt wurde.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß seit der Beendigung des Krieges in der Tschechoslowakei die Produktion und Kapazitätsausnützung in fast allen Industriezweigen, trotz ungünstiger Kostenlage und ungünstiger Versorgung mit Rohstoffen und Arbeitern, eine weit stärkere Aufwärtsentwicklung genommen hat als in den anderen mitteleuropäischen Staaten (siehe Übersicht 9).

Einen Einblick in die ungünstige Kostenlage geben die Gewinn- und Verlustzahlen der nationalisierten Betriebe am Ende des ersten Jahres nach der Nationalisierung (24. Oktober 1945. — Siehe Übersicht 10).

Gewinne und Verluste einiger nationalisierter Industriezweige (24. X. 1945 bis 24. X. 1946)

[Übersicht 10]

Industriezweige	Mit Gewinn arbeitend		Mit Verlust arbeitend	
	Gewinn in Mill. Kčs	Industriezweige	Verlust in Mill. Kčs	Industriezweige
Chemische Industrie	400	Bergbau	1.087	
Glasindustrie	100	Energiewirtschaft	51	
Papierindustrie	83	Metal- und Hüttenindustrie	896	
Textilindustrie	287	Keramische Industrie	3	
Holzindustrie	29			
Leder- und Gummindustrie	426			

Nach Schätzungen werden die Eröffnungsbilanzen der nationalisierten Betriebe per 1. Jänner 1947 Aktiva von 76'9 Mrd. Kčs und Verbindlichkeiten in Höhe von 54'4 Mrd. Kčs aufweisen. Die Kompensationsbeträge gegenüber den ehemaligen Eigentümern im In- und Ausland sind dabei nicht

inbegriffen, da diese Ablösungen aus den jährlichen Gewinnen beglichen werden sollen. Die hohe Schuldenlast hemmt die vorgesehene Planung und es ist fraglich, wie bei der gegenwärtigen Rentabilität Kompensationen, Zinsen und Investitionen geleistet werden sollen. Die tschechoslowakischen Planungsbehörden sind sich dieser Lage wohl bewußt und sehen daher auch das Hauptziel des Zweijahresplanes in einer erhöhten Erzeugung bei gleichzeitiger Verminderung der Produktionskosten.

Außenhandel

Der Außenhandel stellt im Rahmen der tschechoslowakischen Wirtschaft eines der wichtigsten Strukturelemente dar und seine Entwicklung ist qualitativ, quantitativ und regional für die Konsolidierung und Prosperität der Gesamtwirtschaft von überragendem Einfluß. Hinsichtlich der Außenhandelskopfquote stand die Tschechoslowakei mit an der Spitze aller europäischen Staaten und exportierte in den Vorkriegsjahren rund zwei Fünftel ihrer nationalen Produktion.

Da die Tschechoslowakei mit ihrer hochentwickelten Industrie ein typisches Veredelungsland ist (75% der Ausfuhr sind Fertigwaren), hat es auch einen beachtlichen Zuschußbedarf an industriellen Rohstoffen, die durchschnittlich 50 bis 55% der Gesamteinfuhr betragen. Die Auslandsabhängigkeit ist also sowohl auf der Export- wie auf der Importseite gegeben. In den Vorkriegsjahren war z. B. die Textilindustrie mit rund 50 bis 60% ihrer Kapazität, die Glasindustrie mit 60 bis 70%, die Porzellan- und keramische Industrie mit etwa 80% für den Export tätig. In neuerer Zeit werden auch noch die Maschinenindustrie und die chemische Industrie eine erhöhte Exportquote haben. Ein Einfuhrbedarf besteht vor allem an Textilrohstoffen, Erzen und Mineralöl.

Die tschechoslowakische Wirtschaft steht daher vor der Aufgabe, gleichlaufend mit dem innerwirtschaftlichen Aufbau die einstige weltwirtschaftliche Verflechtung wieder herzustellen. An Stelle von Deutschland (1937 war Deutschland an der Einfuhr mit 15,5% an der Ausfuhr mit 13,8% beteiligt und stand in beiden Richtungen an erster Stelle) werden neue Absatzmärkte zu finden sein. Rußland und der Südosten, wo Deutschland ausgefallen ist, bieten der tschechoslowakischen Exportindustrie Ausweichmöglichkeiten. Der ehemalige deutsche Absatzmarkt in Westeuropa und Übersee wird dagegen zumindest auf längere Sicht vorwiegend von Amerika und England beliefert werden.

Die wichtigsten Handelspartner

In der Berichtszeit ist es bereits weitgehend gelungen, den Außenhandel durch Handelsverträge und Zahlungsabkommen auf eine stabile Grundlage zu stellen. Wenn es sich auch nur um kurzfristige Abkommen von meist halb- bis einjähriger Dauer handelte, so trugen sie doch bereits wesentlich zur Festigung der wirtschaftlichen Lage bei und erlaubten ein längerfristiges Planen. Bis Dezember 1946 konnten mit 18 Staaten Handelsabkommen und mit 16 Staaten Zahlungsabkommen getroffen werden, abgesehen von dem Handelsverkehr auf privater Kompensationsgrundlage, wie z. B. mit Österreich.

Dem Handelsabkommen mit *Rußland* (12. April 1946) kommt die größte Bedeutung zu, da die Sowjetunion (nach Ausfall Deutschlands) nicht nur zum wichtigsten und verläßlichsten Rohstofflieferanten wurde (Baumwolle, Flachs, Erze, Metalle, Mineralöl), sondern auch vor allem für die tschechoslowakische Schwer- und Maschinenindustrie, die auf dem westeuropäischen Markt nur schwer Eingang finden würde, einen gesicherten langfristigen Absatzmarkt darstellt. Die rasche Erholung der Industrie wäre ohne Rußland als Handelspartner, der auch schon vor dem Abkommen mit umfangreichen Rohstofflieferungen mithalf, die Wirtschaft anzukurbeln, kaum möglich gewesen. Daher hat auch die tschechoslowakische Wirtschaftsplanung auf diesen zukünftigen Markt weitgehend Rücksicht genommen.

Der Handelsvertrag mit Rußland ist von einem Zahlungsabkommen begleitet, das die Vorteile des Clearingsystems mit den Vorteilen des Warenverkehrs gegen freie Devisen verbindet, indem man bestimmte Güter, die listenmäßig erfaßt sind, im Clearingverkehr und alle anderen Warenlieferungen im freien Devisenverkehr abrechnet. Man hofft damit, einerseits das Einfrieren von Clearingspitzen zu vermeiden und andererseits dem Außenhandelsverkehr, der sich übrigens im freien Geschäftsabschluß zwischen den einzelnen Firmen bzw. Handelsorganisationen vollzieht, einen Spielraum für die weitere Entwicklung zu geben. Die bisherigen Ergebnisse des tschechoslowakisch-russischen Warenverkehrs rechtfertigen die großen Hoffnungen, denn in der Berichtszeit stand die Sowjetunion in der Einfuhr ebenso wie in der Ausfuhr an zweiter Stelle. In der Vorkriegszeit dagegen war die UdSSR am Import mit nur 1,2% und am Export mit 2,2% beteiligt. Wenn im gegenwärtigen Außenhandel auch Reparationslieferungen aus Ungarn, Deutschland, Rumänien und Österreich, die Rußland der Tschechoslowakei überlassen hat, enthalten sind, so muß andererseits berücksichtigt werden, daß in der Warenbewegung noch nicht die langfristigen Aufträge sich auswirken, die sich Ende Dezember auf 3,1 Mrd. Kcs beliefen und die erst zu einem Fünftel ausgeführt werden konnten, da es sich vorwiegend um Waren der Maschinen- und Schwerindustrie mit langen Produktionszeiten handelt.

Fast ebenso stark wandelte sich die Stellung der *Schweiz* im Rahmen des tschechoslowakischen Außenhandels; während sie 1937 im Gesamtumsatz noch an neunter Stelle stand, nimmt sie heute den ersten Platz mit einem Importanteil von 10,6% (Jänner bis Dezember) und einem Exportanteil von 14,7% ein. Hier wird der Ausfall Deutschlands, das vor dem Krieg in beiden Ländern der bedeutendste Abnehmer und Lieferant war, am deutlichsten

sichtbar. Für eine weitere Steigerung des gegenseitigen Warenverkehrs sind alle Anzeichen vorhanden, da beide Länder erst einen Ersatz für den zumindest vorübergehenden Ausfall Deutschlands als Lieferanten und Bezieher von Waren finden müssen. Gelingt es, die gegenseitigen Beziehungen auszubauen, dann werden die zur Zeit noch stark konjunkturbedingten Umsätze Dauercharakter erhalten. Der Warenverkehr mit der Schweiz ist für die Tschechoslowakei zufolge des Aktivsaldo (zur Zeit 49% der Ausfuhr) und dem damit verbundenen Anfall erstklassiger Devisen von größter Bedeutung, sodaß die Bemühungen um diesen Markt verständlich sind. Hemmend wirken sich die hohen tschechoslowakischen Preise aus, die neben der wachsenden Konkurrenz immer weniger bestehen können, zum anderen die Reglementierung des tschechoslowakischen Imports, worüber von der Schweiz Klage geführt wird. Grundlage des Handelsverkehrs ist das Abkommen vom 15. September 1945 bzw. das neue Waren- und Zahlungsabkommen vom 3. Mai 1946, die beide auf dem Handelsvertrag vom 16. Februar 1927 aufbauen. Die Tschechoslowakei liefert Glas, Porzellan, Kaolin, Ton, Bijouterie, Malz, Zucker, Hopfen, Koks sowie Eisen- und Stahlwaren und Metallfabrikate, die Schweiz pharmazeutische und chemische Produkte, Maschinen, Instrumente, Textilien, Uhren, Kugellager und Zuchttiere.

In weitem Abstand nach Rußland und der Schweiz, die zusammen 24% des Außenhandels bestreiten, folgen Schweden, USA, Deutschland, England, Holland und Belgien mit einem Anteil von insgesamt 36%. Rund 60% des Außenhandels entfallen also auf nur 8 Staaten, eine bemerkenswerte geringe regionale Streuung. (Weitere 25% des Außenhandels werden von folgenden acht Staaten bestritten: Ungarn, Österreich, Dänemark, Jugoslawien, Norwegen, Frankreich, Bulgarien und Türkei.)

Der tschechoslowakisch-österreichische Außenhandel hat sich trotz des Fehlens eines Abkommens gut entwickelt und beruht auf privaten Kompensationsgeschäften. Österreichs Anteil an der Einfuhr liegt bei 40% (1937: 42%), an der Ausfuhr bei 45% (1937: 74%). Berücksichtigt man die reichen Austauschmöglichkeiten beider Länder, ferner die räumliche Nähe, so erscheint der bisherige Verkehr unbefriedigend. Die Hauptschuld trägt wohl die lange Anlaufzeit der österreichischen Wirtschaft — bedingt durch ökonomische und politische Gründe. Andererseits wird eine wesentliche Steigerung der Austauschintensität in den nächsten Jahren vor allem nur durch eine gegenseitige Abstimmung der Wirtschaftskräfte möglich werden, wobei das Jahr 1937 kaum als ein für die Außenhandelsstruktur Österreich-Tschechoslowakei maßgebendes „Normaljahr“ angesehen werden kann, denn der österreichisch-tschechoslowakische Außenhandel hat seit 1930 eine ständig wachsende Entflechtung gezeigt. Hatte 1930 die Tschechoslowakei am österreichischen Import noch einen Anteil von 17,5% und am Export von 12%, so sind die entsprechenden Zahlen für 1937 11% und 7,1%. Wenn auch auf dem Weltmarkt eine Reihe von tschechoslowakischen Waren mit österreichischen konkurrieren, so besteht doch andererseits eine genügende Differenzierung, die bei einer Abstimmung eine weit über das bisherige Maß hinausgehende Belegung des Güteraustausches ermöglichen würde. Für Österreich und die Tschechoslowakei sowie die übrigen ost- und südosteuropäischen Staaten heißt dies aber: Intensivierung der wechselseitigen Verflechtungen auf ein Maß, welches diese Stabilität gewährleistet.

Mit England konnte bereits am 5. November 1945 ein über drei Jahre laufendes Handelsabkommen getroffen werden, das sich auf das gesamte Sterlinggebiet erstreckt und der Tschechoslowakei einen Warenkredit von insgesamt 6 Mill. Pfund Sterling einräumte, zu dem noch 2½ Mill. Pfund Sterling für den Ankauf von Heeresgut kommen. Zusammenhängend damit wurde von Kanada ein Warenkredit von 19 Mill. Dollar gewährt. Die englischen Bemühungen nach einer ausgeglichenen Handelsbilanz setzen dem gegenseitigen Handelsverkehr jedoch Grenzen und in der englischen Importliste wurden nur „nützliche Waren“ aufgenommen, so daß die typischen Exportartikel der Tschechoslowakei nach England, wie geschliffenes Glas, Luxusporzellan, Lederhandschuhe usw. nur wenig in England abgesetzt werden konnten. Dementsprechend bleibt auch der Gesamtumsatz weit hinter dem der Vorkriegszeit zurück und Englands Anteil am tschechoslowakischen Außenhandelsvolumen beläuft sich im Jahre 1946 auf nur 5,4% gegenüber 7,6% im Jahre 1937.

Mit den USA konnte trotz des relativ bedeutenden Umsatzes noch kein Abkommen getroffen werden, jedoch sind die Besprechungen schon so weit vorgeschritten, daß man in Kürze mit einem Handelsabkommen rechnen kann. Das abgelaufene Jahr 1946 brachte für die Tschechoslowakei einen erheblichen Aktivsaldo (Ausfuhr 10830 Mill., Einfuhr 8521 Mill.) der sich jedoch voraussichtlich stark vermindern wird, wenn die gewährten Warenkredite (50 Mill. Dollar für Baumwolle, 2 Mill. Dollar für Tabak und 50 Mill. Dollar für Heeresgut) stärker in Anspruch genommen werden. Nach dem Ausfall Deutschlands gewinnt der USA-Markt für die tschechoslowakische Industrie, vor allem auch als Lieferant hochleistungsfähiger Maschinen, an Bedeutung. Ferner interessiert der produktionstechnische Fortschritt der USA während des Krieges die Tschechoslowakei stark im Zusammenhang mit den Rationalisierungsmaßnahmen. Auch die USA bleiben mit 7,9% des Gesamtaußenhandels beträchtlich hinter ihrem Anteil im Jahre 1937, wo die USA mit 9,2% der zweitwichtigste Handelspartner waren, zurück.

Mit Schweden hat der Außenhandel, unter Berücksichtigung der Preissteigerung, fast den Vorkriegsumsatz erreicht. Schweden ist daher in der Berichtszeit der dritt wichtigste Handelspartner, mit einem Anteil von 8,4% (1936 2,6%). Getauscht werden schwedische Eisenerze gegen tschechoslowakische Textilien, Modeartikel, Glaswaren und einige Eisenwaren. Der schwedische Markt wird wegen des tschechoslowakischen Bedarfes an Eisenerzen auch in Zukunft eine bedeutende Rolle spielen, wenn gleich die gegenwärtige Stellung als nur vorübergehend angesehen werden muß, da die Austauschmöglichkeiten begrenzt sind und bei einer Konsolidierung des Weltmarktes und vor allem der Verkehrsverhältnisse auf dem

Der tschechoslowakische Außenhandel im Jahre 1946 [Übersicht II]

Warengruppe	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill. Kčs	%	Mill. Kčs	%
Insgesamt	10.239'0	100'0	14.345'0	100'0
davon:				
Lebende Tiere	86'3	0'8	0'2	0'0
Lebensmittel u. Getränke	2.179'1	21'3	3.069'1	21'4
Rohstoffe u. Halbfabrikate	5.256'4	51'3	2.359'4	16'4
Fertigprodukte	2.717'1	26'5	8.916'2	62'2

Die Entwicklung des tschechoslowakischen Außenhandels
im Jahre 1946

[Übersicht 12]

Zeit	Gesamt	davon			
		Lebende Tiere	Nahrungsmittel u. Getränke	Rohstoffe u. Halbfabrikate	Fertigwaren
Einfuhr					
Ø 1937 1)	915'0	17'1	100'5	526'0	271'4
1946 X.	171'2	27'1	1'5	119'9	22'7
1946 I.	330'5	0'1	26'2	232'9	71'3
VII.	757'9	7'8	287'8	280'7	181'6
VIII.	900'2	0'0	181'0	499'8	219'4
IX.	977'5	0'0	165'5	543'3	268'0
X.	1.267'2	6'1	198'6	709'6	352'9
XI.	1.348'8	10'5	186'5	718'0	424'9
XII.	1.788'0	18'1	241'4	985'6	542'4
Ausfuhr					
Ø 1937 1)	997'7	0'6	81'6	197'7	716'4
1946 X.	45'5	—	0'0	25'7	19'8
1946 I.	342'7	—	28'6	103'2	210'9
VII.	1.380'0	—	337'3	204'1	838'6
VIII.	1.234'8	—	233'3	181'6	819'9
IX.	1.450'1	—	307'5	135'5	987'1
X.	1.811'2	—	420'5	192'0	1.198'7
XI.	1.869'3	—	494'3	236'8	1.138'0
XII.	2.670'0	0'2	481'1	425'2	1.763'5

1) Angabe in alten Kč, also ohne Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Preissteigerungen.

Die regionale Gliederung des tschechoslowakischen Außenhandels im Jahre 1946

[Übersicht 13]

Herkunfts-, bzw. Bestimmungsland	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- (-) bzw. Ausfuhrüberschuß (+) Mill. Kčs
	Mill. Kčs	%	Mill. Kčs	%	
Insgesamt	10.293'0	100'0	14.345'0	100'0	
davon:					
Schweiz	1.087'3	10'6	2.112'0	14'7	+ 1.024'7
Sowjetunion	978'7	9'5	1.720'7	12'0	+ 742'0
Schweden	913'5	8'9	1.148'9	8'0	+ 235'4
USA.	852'0	8'3	1.083'0	7'5	+ 231'0
Deutschland	414'8	4'0	1.003'8	7'0	+ 589'0
Großbritannien	909'2	8'8	420'2	2'9	+ 489'0
Niederlande	493'1	4'8	773'8	5'4	+ 280'6
Österreich	406'6	4'0	650'1	4'5	+ 243'4
Ungarn	586'7	5'7	382'0	2'7	+ 204'6
Belgien	359'3	3'5	710'4	5'0	+ 351'1
Dänemark	317'3	3'1	570'9	4'0	+ 253'6
Jugoslawien	651'6	6'3	365'1	2'5	+ 286'6
Norwegen	212'1	2'1	652'3	4'5	+ 440'2
Frankreich	322'1	3'1	385'7	2'7	+ 63'6
Bulgarien	392'7	3'8	312'0	2'2	+ 80'8
Türkei	176'9	1'7	356'6	2'5	+ 179'7
Italien	223'3	2'2	255'6	1'8	+ 32'3
Rumänien	192'2	1'9	215'1	1'5	+ 22'9
Kanada	120'5	1'2	78'0	0'5	+ 42'5
Argentinien	140'0	1'4	105'1	0'7	+ 34'9
Polen	27'7	0'3	140'5	1'0	+ 112'7
Ägypten	108'6	1'1	65'0	0'5	+ 43'7
Südafrikanische Union	41'7	0'4	109'9	0'8	+ 68'2
Island	70'6	0'7	43'0	0'3	+ 27'6
Palästina	30'8	0'3	109'2	0'8	+ 78'5
Britisch-Indien	31'6	0'3	74'5	0'5	+ 42'9

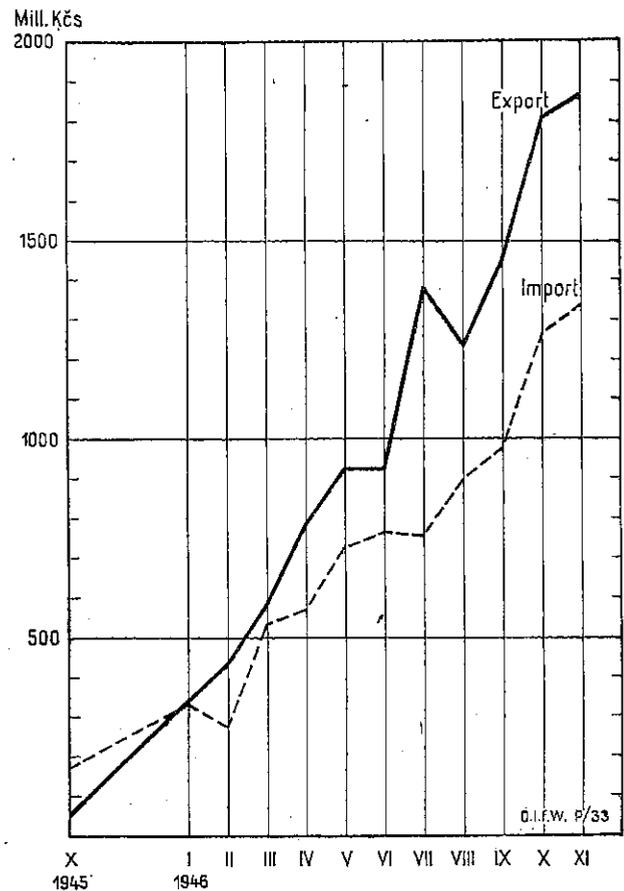
Kontinent sich andere Handelspartner in den Vordergrund schieben werden.

Wertmäßig ist der tschechoslowakische Außenhandel (siehe Übersichten 11 bis 13) von Jänner bis Dezember 1946 um 562% gestiegen¹⁾; im ganzen Berichtsjahre 1946 weist die Handelsbilanz einen Aktivsaldo von 4.052'0 Mill. Kčs aus, der umso bedeutungsvoller ist, als 50% auf Länder mit erst-

1) Siehe auch Abb. 4.

Abb. 4. Der tschechoslowakische Außenhandel im Jahre 1946

(Natürlicher Maßstab)



Das monatliche Außenhandelsvolumen wuchs auf der Importseite von Januar bis Dezember 1946 um 446%, auf der Exportseite um 679%. Mit einem Gesamtaußenhandelsvolumen von 24'6 Mrd. Kčs erreichte die CSR etwa 45% des Umsatzes von 1937.

klassigen Devisen entfallen. Ein Vergleich mit den Vorkriegsjahren zeigt allerdings, wie weit die Tschechoslowakei noch von ihrem früheren Außenhandelsvolumen entfernt ist, das sich 1937 auf insgesamt 22.952'6 Mill. Kčs belief, unter Berücksichtigung der Preissteigerung also nahezu das Dreifache.

In qualitativer Hinsicht weist die Warenzusammensetzung dieselbe Struktur auf wie in den Vorkriegsjahren. Rohmaterialien auf der Einfuhrseite und Fertigprodukte in der Ausfuhr geben dem Außenhandel das Gepräge und zeigen den hohen industriellen Leistungsstand der tschechoslowakischen Industrie; Baumwolle und Wolle, Eisenerze, Mineralöl, chemische Produkte, elektrische Instrumente und Kugellager sind die hauptsächlichsten Einfuhrposten in der Berichtszeit mit einem Anteil von rund 50% der Gesamteinfuhr, während in der Ausfuhr Eisenwaren (17%), Maschinen und

metallurgische Artikel (12%), Glaswaren (10%), Textilwaren und Bekleidung (8%), Zucker (8%), Malz und Kartoffeln bestimmend sind¹⁾. Der früher sehr umfangreiche Kohlen- und Koksexport hat sich wesentlich verringert (siehe Kapitel Produktion).

Die überragende Bedeutung des Außenhandels für das tschechoslowakische Wirtschaftsleben wird im Jahre 1947 zu einer weiteren Forcierung des Importes führen, da der Ein- und Ausführplan einen Kredit für die nächsten Jahre in Höhe von 350 Mill. Dollar vorsieht, der langfristig durch den Internationalen Währungsfonds verschafft werden soll, während kurzfristige Kredite nur für solche Waren, die in veredeltem Zustand wieder ausgeführt werden können, genehmigt werden sollen. Auch schon bisher sind bedeutende Warenkredite seitens der Tschechoslowakei aufgenommen worden (siehe Übersicht 14).

Warenkredite an die Tschechoslowakei

[Übersicht 14]

Land	Kredithöhe	Beansprucht bis Oktober 1946
Kanada	19 Mill. Dollar	4 Mill. Dollar
England	8 1/2 Mill. Pfund	2 Mill. Pfund
Schweden	24 Mill. sKr	12 Mill. sKr
USA	72 Mill. Dollar	7 Mill. Dollar
Brasilien	20 Mill. Dollar	unbekannt

Berücksichtigt man noch den allerdings unbekanntem Kredit seitens der Sowjetunion sowie die umfangreichen UNRRA-Lieferungen, die im Jahre 1947 wieder wegfallen, so erkennt man die zwingende Notwendigkeit, die Handelsbilanz zu aktivieren, was selbst unter Zurückstellung des heimischen Bedarfs erreicht werden soll; jedenfalls läßt die neuerliche Freigabe von Gütern, die noch unter die Mangelwaren fallen, für den Export diesen Schluß zu.

Strukturwandlungen im Außenhandel

Von besonderem Interesse, nicht zuletzt für Österreich, ist die regionale Streuung des tschechoslowakischen Außenhandels und ihre Veränderung gegenüber der Vorkriegszeit. Zwar ist der gegenwärtige Warenverkehr von einer Reihe nur zeitbedingter Faktoren wie Verkehrslage, allgemeinem Warenhunger und dem valutarischen Zahlungsverkehr stark beeinflusst, jedoch lassen sich in Verbindung mit den tschechoslowakischen handelspolitischen Methoden und Zielsetzungen doch gewisse strukturelle Merkmale herauschälen, die für die zukünftige Gestaltung maßgebend sein können. Nicht unwesentlich ist hierbei die Außenhandels-

organisation der Tschechoslowakei, die eine Lenkung des Güterstromes nach Zielsetzungen der Außenhandelspolitik ermöglicht. Wie bereits eingangs erwähnt, bekennt sich die Tschechoslowakei grundsätzlich zu den in der Londoner Wirtschaftskonferenz und in Bretton Woods festgelegten Methoden. Dies kam in den tschechoslowakisch-amerikanischen Besprechungen vom November vergangenen Jahres wiederholt zum Ausdruck. Auch sie findet bilaterale Vertragssysteme, Quoten und Clearingabkommen, staatliche Außenhandelskontrolle und Devisenbewirtschaftung grundsätzlich unerwünscht, sieht jedoch für die „Übergangszeit“ keine Möglichkeit, darauf zu verzichten. Diese Übergangszeit dürfte sich aber zumindest auf die Dauer des Zweijahresplanes erstrecken, da gerade die damit verbundene finanzpolitische Anspannung eine straffe Lenkung des Handels- und Zahlungsverkehrs im Interesse eines Ausgleichs der Zahlungsbilanz erfordert.

Die handelspolitischen Zielsetzungen wurden in einer der letzten Parlamentsdebatten von offizieller Seite dahingehend umrissen, daß man das Schwergewicht der Außenhandelsverflechtung in den Mittel-, Ost- und Südosteuropäischen Raum verlegen möchte. In diesem Zusammenhang gewinnt die Informationsreise des tschechoslowakischen Industrieministers — nicht des Außenhandelsministers — nach Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien und Österreich Bedeutung.

Der tschechoslowakische Außenhandel in der Berichtszeit zeigt eine Entflechtung im mittel- und außereuropäischen Raum und eine Intensivierung des Warenaustausches mit den ost- und westeuropäischen Märkten. Von den mannigfaltigen, die Außenhandelsstruktur eines Landes beeinflussenden Faktoren können wir im Rahmen dieses Berichtes nur die wesentlichen streifen. Von den endogenen strukturbestimmenden Faktoren, also den aus dem nationalen Wirtschaftsraum wirkenden Kräften, werden sich die verminderte Bevölkerungszahl (rund 12 Mill. gegenüber 14,7 Mill. 1938), die veränderten technischen Grundlagen und die Rationalisierungsbestrebungen in einem verschärften Exportzwang auswirken. Selbst eine Konsumsteigerung dürfte in naher Zukunft nicht so groß werden können, um den Ausfall von ca. 2 1/2 Mill. Konsumenten wettzumachen. Verstärkt wird diese Tendenz durch das erhöhte Industriepotential und die neuen Produktionen, vor allem von synthetischen Rohstoffen, und schließlich durch die Rationalisierung, die aus Gründen der Kostensenkung und des Arbeitermangels durchgeführt werden muß.

¹⁾ Jänner bis Oktober 1946.

Diese Rationalisierung wird in den nächsten Jahren zu einem steigenden Import von technischem Material zwingen, das jedoch nach Installierung eine Leistungssteigerung hervorrufen wird, die sich wiederum in einer Erhöhung der industriellen Exportquote äußert.

Wie der erste Weltkrieg so brachte auch der zweite in den meisten Ländern eine Leistungssteigerung im industriellen Sektor mit sich, die sich in England, der Schweiz, den USA und fast allen Überseeländern von weltwirtschaftlicher Bedeutung heute bereits auszuwirken beginnt.

Die Fertigerzeugnisse der Tschechoslowakei werden daher einer verschärften Konkurrenz begegnen. Die Rohstoffländer werden immer stärker daran interessiert, ihre Bodenschätze zumindest im halbverarbeiteten Zustand zu exportieren. Damit wird der Weltmarkt auch auf die qualitative Zusammensetzung der tschechoslowakischen Ausfuhr einwirken, und zwar im Sinne einer weiteren Spezialisierung. Eine Ausweichmöglichkeit ergibt sich durch eine regionale Verlagerung des Außenhandels auf solche Märkte, die noch nicht von dieser Wandlung ergriffen sind. Diese Umlagerung kann allerdings nur teilweise geschehen, da die alten Märkte zu bedeutungsvoll sind und die Tschechoslowakei kapitalmäßig mit ihnen stark verbunden ist.

Weltpolitisch sind es vor allem zwei Kräfte, die auf die Außenhandelsphäre einwirken: die politische Idee des Bretton-Wood-Planes und die Politik der Einflußsphären. Auf den Außenhandel übertragen bedeutet letztere eine regionale Verlagerung der Ein- und Ausfuhr unter dem Gesichtspunkt eines großraumwirtschaftlichen Denkens und eine qualitative und quantitative Wandlung, die von beiden Kraftlinien ausgelöst wird.

Auf dem Gebiete des Außenhandels scheint die Tschechoslowakei die Folgerungen aus den geschilderten Strukturwandlungen gezogen zu haben. Sie wirkte vor allem auf die regionale Streuung ein, wozu das derzeitige planwirtschaftliche Wirtschaftsdenken in besonderem Maße eine Möglichkeit zur Gestaltung bietet. Beleuchten wir unter diesen Gesichtspunkten die in Übersicht 14 wiedergegebenen Daten und den bereits erwähnten Bedeutungswandel der angezogenen Außenhandelsmärkte, so ergibt sich folgendes Bild (siehe Übersicht 15).

In der Ländergruppe „West-, Süd- und Nordeuropa“ bestimmte der Warenhunger den tschechoslowakischen Absatz sehr stark. Überdies handelt es sich hier um Güter wie Glaswaren, Porzellan, Modeartikel, Lederwaren usw., denen eine hohe

Regionale Gliederung des tschechoslowakischen Außenhandels [Übersicht 15]

Herkunfts-, bzw. Bestimmungsland	1946				Durchschnitt 1930—1937	
	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr	Ein-fuhr	Aus-fuhr
	Mill. Kčs		% Anteil am Gesamtaußenhandel			
West-, Süd- und Nordeuropa ¹⁾	3.749.9	4.017.8	36.6	34.3	20.9	25.2
Mitteleuropa ²⁾	1.936.5	3.906.3	18.9	27.2	43.3	37.1
Ost-, Südosteuropa ³⁾	2.978.9	3.351.5	29.1	23.4	13.7	16.4
Übersee ⁴⁾	1.325.2	1.624.7	12.9	11.3	13.0	12.0
Übrige, nicht besonders genannte Länder	248.5	544.7	2.5	3.8	9.1	9.3
Zusammen . . .	10.239.0	14.345.0	100.0	100.0	100.0	100.0

¹⁾ Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Holland, England, Schweden, Norwegen. — ²⁾ Schweiz, Österreich, Deutschland, Polen. — ³⁾ Rußland, Bulgarien, Jugoslawien, Rumänien, Ungarn, Türkei. — ⁴⁾ Britisch Indien, Südafrika, USA., Kanada, Argentinien, Palästina.

Nachfrageelastizität eigen ist und die eine starke Reagibilität gegenüber Kaufkraftschwankungen aufweisen. Der hohe Aktivsaldo, den die Tschechoslowakei mit diesen Staaten besitzt, verstärkt weiterhin die Labilität, der als einziges stabilisierendes Element die Warenkredite und der Zinsendienst gegenüberstehen.

Die außereuropäische Ländergruppe, in der die USA dominierend sind (66% der Ausfuhrgruppe), ist nicht weniger konjunkturrempfindlich, hervorgehoben durch die ähnlich wie oben zusammengesetzte Ausfuhr und durch den Aktivsaldo (rund 19% der Ausfuhr). Auch hier besteht das einzige Gegengewicht in den Warenkrediten, die jedoch auf lange Sicht zu gering sind, als daß sie von der Kapitalseite her langfristig strukturbestimmend wirken.

Beide Gruppen vermögen daher nur wenig jene von den endogenen Faktoren verursachte Steigerung der tschechoslowakischen Außenhandelskapazität dauernd zu entlasten.

Im mitteleuropäischen Raum war die Verflechtung der Tschechoslowakei auf einer alten produktionswirtschaftlichen Integration aufgebaut, die sich zwar im Laufe der Nachkriegsjahre ausglich, aber doch noch stark genug war, diesem Markt eine erstrangige Bedeutung zu geben.¹⁾ Die Entflechtung ist vorwiegend importbedingt und hauptsächlich durch den Ausfall Deutschlands hervorgerufen. Die Bemühungen der Tschechoslowakei, dieses Vakuum durch eine Steigerung des Außenhandels mit der Schweiz zu kompensieren, wozu voraussichtlich noch eine Verlagerung auf den polnischen und, sofern man zu einer entsprechenden Vereinbarung kommt, auf den österreichischen

¹⁾ Im Jahre 1936 betrug der Anteil dieser Ländergruppe am Import nur noch 28% und am Export 29.5% (siehe Übersicht 15).

Markt treten wird, führt zwar zu einer regionalen Strukturverlagerung innerhalb des Raumes, ohne jedoch dessen Stellung zu beeinträchtigen. Es kann im Gegenteil angenommen werden, daß bei Behebung der innerwirtschaftlichen Schwierigkeiten in Polen und Österreich (in weiterer Zukunft auch in Deutschland) die Verflechtung noch über das Vorkriegsniveau hinausgehen wird. Die augenblickliche Entflechtung dürfte wohl nur vorübergehend sein. Die aufgezeigte Strukturwandlung des tschechoslowakischen Außenhandels wird die Handelspolitik zu einer weiteren Intensivierung der mitteleuropäischen Verflechtung drängen, sofern man ein Höchstmaß an Stabilität erreichen will.

Die Grundlagen des ost- und südosteuropäischen Warenverkehrs ergaben sich in der Vergangenheit aus der wirtschaftlichen Differenziertheit gegenüber den Ost- und Südoststaaten und waren ausgesprochen strukturbedingt. Die beachtliche Intensivierung des Handelsverkehrs in diesem Raum in der abgelaufenen Berichtszeit ist ein Zeichen dafür, wie stark einerseits die strukturbestimmenden Faktoren sich auf den Außenhandel auswirkten, und zum anderen in welchem Umfang die tschechoslowakische Handelspolitik bzw. Wirtschaftsgesinnung jene einwirkenden Kräfte aufzufangen konnte. Diese Intensivierung der Wirtschaftsverflechtung mit Ost- und Südosteuropa ist daher nicht zeitlich konjunkturell, sondern zutiefst strukturell und langfristig. Die Forderung der tschechoslowakischen Wirtschaftsgesinnung nach einer, man könnte sagen, organisierten Stabilität wirtschaftlicher Verhältnisse im Gegensatz zu einer aus dem freien Spiel der weltwirtschaftlichen Kräfte unvermeidlich sich ergebenden Labilität, drängt ebenfalls zu dieser Wandlung.

Welches Ausmaß in Zukunft diese regionale Verlagerung annehmen wird, geht aus einer Äußerung des tschechoslowakischen Handelsministers hervor, derzufolge der russische Anteil am tschechoslowakischen Außenhandel auf mindestens 30% gesteigert werden soll. Rechnen wir hiezu noch den südosteuropäischen Anteil, der gegenwärtig aus Verkehrsgründen und wegen der hohen Kriegsschäden stark vermindert ist, auf der Basis 1936 mit rund 15%, so entfallen allein auf diesen Raum

45% des Gesamthandels. Ohne Zweifel wird aber in Zukunft im Südostraum eine Intensivierung der gegenseitigen Austauschbeziehungen eintreten¹⁾, woran auch die Tschechoslowakei beteiligt sein wird, so daß man wohl in den nächsten Jahren mit einem Anteil von rund 50% des ost- und südosteuropäischen Raumes am tschechoslowakischen Außenhandel rechnen kann.

Gelingt diese regionale Umschichtung, so würde der tschechoslowakische Außenhandel zu rund 70 bis 80% vom mitteleuropäischen, ost- und südosteuropäischen Raum bestimmt und die konjunkturfempfindlichen Märkte auf einen Anteil von 20 bis 30% zusammengedrängt werden. Die Bedeutung dieser strukturellen Wandlung für die tschechoslowakische Wirtschaftsstabilität wird noch erhöht durch die Art der qualitativen Streuung des Außenhandels, indem man die den Wirtschaftsablauf tragenden Industrien, wie Schwer- und Maschinenindustrie, vorwiegend auf die langfristigen Märkte ausrichtet und die Konsumartikel — insbesondere Luxusgegenstände erzeugende Industrie — auf die schwankenden Märkte einstellt.

Wir haben diese Tendenzen im tschechoslowakischen Außenhandel eingehender beleuchtet, da sie für Österreich von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Wenn auch hier die bestimmenden Größen teils andere sind als dort, so ist doch die Verbindung durch den Exportzwang der österreichischen Industrie und die gemeinsamen Interessen im ost-, südost- und mitteleuropäischen Raum vorhanden. Jedenfalls sind die wirtschaftspolitischen Konsequenzen, die die Tschechoslowakei aus einer gegenüber der Vorkriegszeit veränderten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Konstellation gezogen hat, für Österreich von größtem Interesse, steht doch unsere Wirtschaftspolitik ebenfalls vor der Aufgabe, die Struktur unserer Wirtschaft grundlegend umzugestalten und die Außenhandelsbeziehungen neu aufzubauen, um das Leben des Volkes zu sichern und seine Wirtschaft zu entfalten.

¹⁾ Die im Dezember 1946 abgeschlossene Zollunion zwischen Jugoslawien und Albanien liegt auf dieser Entwicklungslinie, ebenso der am 20. Jänner 1947 zwischen Ungarn und Jugoslawien abgeschlossene fünfjährige Wirtschaftsvertrag.

Zeit	Preisindexziffern 1)												Produktion 2)														
	Reagible Preise	Gebundene Preise	Agrarstoffe		Industrie- stoffe		Inlandsbestimmte Preise	Auslandsbestimmte Preise	Brennstoffe		Spinnstoffe		Nichteisenmetalle		Produktionsindex 2)	Brennstoffbedarf										Heizbedarf von Gewerbe u. Industrie	
			Inland	Weltmarkt	Inland	Weltmarkt			Inland	Einfuhr	Inland	Einfuhr	Inland	Einfuhr		Landwirtschaft	Industrie (Ginschl., Gas, Wasser, u. Elektr.-Werke)	Gas, Wasser u. Elektr.-Werke	Nahrungsmittel- industrie	Eisen- u. Metall- industrie	Bergbau	Chem. Industrie	Keramische und Glasindustrie	Baustoffindustrie	Textilindustrie		Lederindustrie	Papierindustrie
	1929 = 100												1000 t														
79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106
1923	107	104	96	104	107	117	87	113	.	.	.	.	.	72	1'8	353	94	22	35	13	6'0	16	15	3'1	25	.
1926	114	104	94	103	99	101	95	122	.	.	.	.	.	81	3'3	391	115	27	104	15	8'0	26	20	3'2	36	.
1927	109	106	102	106	104	98	100	101	.	.	.	.	.	90	3'8	425	124	29	118	16	7'7	29	24	3'0	37	.
1928	108	103	104	105	104	101	106	105	.	.	.	.	.	90	4'7	455	134	30	127	16	9'1	34	24	3'0	41	.
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	6'5	492	148	34	128	20	10'7	36	26	3'4	46	.	
1930	83	98	84	77	96	88	93	76	101	100	100	100	100	85	4'0	405	130	32	84	15	9'0	40	19	3'2	39	.	
1931	58	98	80	59	79	68	79	58	101	96	85	49	51	67	4'0	347	105	33	59	15	8'6	34	19	3'1	40	.	
1932	49	103	86	52	72	57	73	58	104	85	47	43	67	62	3'7	297	100	32	40	14	6'0	26	17	2'6	39	.	
1933	55	104	77	50	75	66	75	61	103	81	56	50	71	71	2'9	295	92	26	41	15	5'0	19	19	2'5	40	.	
1934	58	104	79	48	77	57	76	63	101	72	59	58	66	68	2'4	293	80	27	50	14	5'9	19	18	2'1	41	100	
1935	57	105	81	53	77	59	77	64	105	71	64	60	70	70	2'4	306	73	25	59	15	6'8	24	19	2'1	42	125	
1936	63	104	83	55	80	64	79	69	106	69	68	63	70	72	2'3	299	74	22	63	14	7'3	25	19	2'1	46	131	
1937	78	105	86	65	88	64	87	81	109	67	72	65	72	73	2'4	349	83	24	90	17	7'6	27	19	1'9	48	148	
1938	59	98	85	66	79	66	79	62	106	61	61	56	56	56	.	387	84	27	108	14	8'8	36	20	2'8	46	127	

Zeit	Produktion															Umsatzindexziffern 3)																				
	Auftragsbestand 3)		Lagerhaltung 3)		Stromerzeugung 3)		Gaserzeugung in Wien 2)		Steinkohle 2)		Braunkohle 2)		Eisenerz 2)		Roheisen 2)		Rohstahl 2)		Walzware + Absatz von Halbzeug 2)		Baumwollgarn 2)		Rohmaterialbedarf 2)		Industrie		Verbrauchsgüter		Produktionsgüter		Warenhäuser		Inserate		Punzierungen	
	Eisenindustrie	Baumwollspinnereien 2)	Baumwollspinnereien 2)	Lagerhäuser der Gemeinde Wien, Vermögenswerten	in Österreich	in Wien	in Österreich	in Wien	Steinkohle 2)	Braunkohle 2)	Eisenerz 2)	Roheisen 2)	Rohstahl 2)	Walzware + Absatz von Halbzeug 2)	Erzeugung 2)	der Wechreien 2)	der Zwirnerien	Holzschliff 2)	Zellulose 2)	Papier 2)	Pappe 2)	Bier (Bierwürze) 2)	Industrie	Verbrauchsgüter	Produktionsgüter	Warenhäuser	Inserate	Punzierungen								
	1929 = 100		Mill. S		1929 = 100		Mill. m ³		1000 t		1929 = 100		in % der Vollbeschäftigung 2)		1929 = 100		Waggons		1000 hl		1929 = 100		Verf. = 100		1929 = 100		1929 = 100		1929 = 100		1929 = 100					
107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120	121	122	123	124	125	126	127	128	129	130	131	132	133	134									
1923	.	42	103	.	.	15	13	222	100	74	72	66	60	73	71	98	681	1064	1275	363	313	82	80	80	80	80	80	80	80	80	80	80				
1926	44	88	103	72	83	54	22	246	90	73	74	70	71	93	94	92	800	1522	1648	447	454	82	81	77	77	77	77	77	77	77	77	77				
1927	60	113	93	96	81	24	24	255	132	94	82	81	83	117	115	114	787	1599	1759	407	422	90	89	91	91	91	91	91	91	91	91	91	91			
1928	87	109	118	99	95	61	26	17	272	159	100	101	98	77	109	107	868	1725	1921	403	447	97	96	97	97	97	97	97	97	97	97	97	97			
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	868	1870	1913	455	436	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100		
1930	65	82	70	73	101	87	27	18	255	98	62	72	73	80	89	85	862	1779	1752	492	424	90	99	81	106	95	95	95	95	95	95	95	95			
1931	20	65	57	80	97	50	28	19	249	43	32	47	48	72	71	94	801	1796	1751	247	337	77	95	64	85	86	88	88	88	88	88	88	88			
1932	13	57	65	74	94	46	28	18	259	25	21	27	27	68	72	93	74	695	1664	1675	189	257	63	83	58	70	74	54	54	54	54	54	54			
1933	16	68	53	47	92	34	27	20	251	23	19	30	31	68	74	85	78	732	1850	1671	238	192	61	76	57	83	68	35	35	35	35	35	35			
1934	32	62	62	57	96	38	25	21	238	39	29	41	41	83	93	100	87	667	1988	1657	269	202	64	70	63	80	62	34	34	34	34	34	34			
1935	31	92	84	50	101	47	23	22	238	64	42	51	49	90	170	122	83	677	2119	1644	411	196	67	71	70	98	66	35	35	35	35	35	35			
1936	36	111	85	52	101	31	25	20	241	82	42	54	56	98	126	138	99	684	2118	1488	435	183	69	60	74	99	66	35	35	35	35	35	35			
1937	84	142	96	42	116	44	27	19	270	156	83	97	94	98	137	147	96	916	2534	1935	534	184	78	70	94	102	67	36	36	36	36	36	36			
1938	169	127	86	68	126	70	25	19	276	222	119	97	96	97	110	144	.	890	2302	1809	545	281	91	.	178	.	63	63	63	63	63	63	63			

Zeit	Umsätze 2)																																		
	Hausrat		Lebensmittel		Genussmittel (Österr.)		Südrüchte (Österr.)		Zucker (Österr.)		Tabakversch. Wien		Bierabsatz Österreich Wien		Traubenwein (Österreich)		Schube		Herrenkonfektion		Damenkonfektion		Strick- und Wirkwaren		Fleischverbrauch		Fleischzuteilen in d. Großmarkthalle		Viehauftrieb in Wien 18)		Schlachtungen		Fischzuteilen		
	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	Waggon	Mill. S	
	1929 = 100; Basiswert 1929 obenstehend																1000 Stück				1000 Stück				1000 Stück										
135	136	137	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	156	157	158	159	160	161	162								
1923	52	87	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1926	75	87	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1927	87	90	64	83	68	59	55	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1928	100	94	94	99	89	80	91	94	104	102	107	92	93	100	97	100	97	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	
1929	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1930	90	100	97	118	89	98	97	97	76	80	129	108	86	93	84	103	101	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1931	99	95	107	89	117	94	97	97	76	80	129	108	86	93	84	103	101	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1932	75	89	87	77	96	84	92	90	59	63	124	92	65	77	69	93	101	92	98	84	55	22	4	9	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
1933	56	82	66	65	90	82	85	84	44	46	113	90	58	66	66	87	102	86	83	66	57	0	26	7	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9	9
1934	50	76	66	65	83	79	87	85	46	44	110	77	57	65	67	84	92	86	75	55	62	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8	8
1935	55	76	66	65	94	80	83	81	45	41	108	64	62	51	59	82	99	86	78	55	58	1	21	6	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7	7
1936	66	74	66	66	88	79	83	81	43	37	120	69	62	51	56	74	96	78	70	54	51	16	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
1937	60	78	62	69	91	84	81	78	42	36	131	69	58	49	56	72</																			

Zeit	Außenhandel ²⁾																															
	Einfuhr													Ausfuhr																		
	Insgesamt	Nahrungsmittel und Getränke		davon Getreide	Rohstoffe	davon			Fertigwaren	davon			Insgesamt	Nahrungsmittel u. Getränke		davon Milch- u. Molkeerzeugnisse	Rohstoffe	davon			Fertigwaren	davon										
		1029	1029			Brennstoffe	Textilrohst.	Futtermittel		Textilien	Eisen- u. Metallwaren	Maschinen		1029	1029			Holz	Papierzeug	Roheisen und Rohmetalle		1029	1029	Textilien	Pappe, Papier, Papierwaren	Eisen- und Metallwaren						
Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S	Mil. S				
246	247	248	249	250	251	252	253	254	255	256	257	258	259	260	261	262	263	264	265	266	267	268	269	270	271	272	273	274	275	276	277	
1923	231	85	6.4	60.1	11.8	73	88	5.04	22.1	16.5	0.89	83	230	48.8	5.07	5.75	136	73	1.84	2.00	0.03	21.0	1.27	7.8	2.37	3.26	110	56	529	32.7	7.54	21.6
1926	237	87	6.9	64.8	18.5	64	80	5.24	17.1	14.7	1.24	79	268	40.3	7.13	7.46	145	79	2.69	2.70	0.26	31.8	2.22	13.8	3.80	3.67	106	86	421	36.1	9.11	18.2
1927	266	96	7.3	65.7	18.9	75	89	5.70	18.7	18.3	1.76	94	269	46.1	7.97	8.59	175	94	3.27	2.98	0.26	39.8	2.74	18.1	3.58	4.51	124	89	478	41.9	9.49	20.7
1928	276	100	7.5	62.0	18.1	78	91	5.97	18.8	19.0	2.22	105	318	48.0	10.53	10.89	187	100	3.91	4.46	0.60	42.1	3.31	20.7	3.86	3.69	136	99	493	43.0	10.36	21.7
1929	274	100	7.5	59.4	14.9	83	100	6.89	22.7	17.0	2.87	107	343	44.9	11.33	12.69	183	100	3.42	3.54	0.90	40.9	2.91	19.9	3.83	3.63	135	100	487	41.0	10.12	22.0
1930	228	86	6.9	51.8	13.3	63	78	5.24	15.9	11.4	3.26	90	279	37.4	8.72	10.26	156	85	2.93	5.09	1.25	34.6	2.40	15.3	3.80	2.64	112	83	382	32.3	8.83	18.1
1931	184	68	6.7	42.2	12.5	52	63	5.00	14.7	7.8	3.55	72	244	30.5	6.79	6.58	113	61	2.11	3.14	1.05	23.1	1.77	8.5	3.16	2.21	82	61	304	22.6	7.68	13.2
1932	117	44	5.1	29.6	11.3	37	45	3.82	11.7	6.1	3.02	39	133	16.3	3.60	3.18	65	36	1.56	2.58	0.49	14.2	1.25	5.5	1.97	0.77	46	36	228	13.0	5.43	7.4
1933	99	36	4.8	22.0	9.7	36	44	3.52	10.0	8.2	2.46	39	101	10.7	2.73	2.53	68	37	1.73	1.66	0.58	16.1	1.46	6.2	2.20	0.95	45	34	249	12.4	5.28	8.4
1934	98	36	4.7	21.0	10.0	36	46	3.51	8.8	9.5	2.27	31	106	11.3	2.94	3.03	73	39	2.15	1.90	0.63	19.9	1.82	6.7	2.59	1.25	50	37	271	12.6	5.16	10.0
1935	102	37	4.6	20.9	8.4	40	48	3.54	8.5	10.3	1.96	32	115	10.4	3.18	3.66	76	41	2.25	2.07	0.93	20.5	1.91	7.5	2.84	1.40	52	38	289	13.4	4.71	10.7
1936	106	39	4.6	20.2	8.5	42	51	3.53	7.8	11.9	2.17	33	119	10.4	3.24	4.16	81	43	2.32	2.75	1.64	22.8	1.98	7.0	3.43	1.95	53	39	286	14.3	4.24	11.1
1937	122	45	5.1	26.0	13.8	52	63	3.99	8.5	12.5	2.59	36	122	10.7	3.89	4.83	103	55	3.17	3.14	2.07	30.3	2.71	10.9	4.88	3.32	67	49	408	15.2	6.30	17.8
ohne den Verkehr mit dem deutschen Reich																																
1937	102	.	4.3	25.7	13.8	48	.	3.24	5.9	12.5	2.59	26	79	9.6	1.56	1.53	87	.	2.19	1.49	.	24.5	1.77	8.5	4.71	2.68	60	.	389	14.1	6.20	16.1
1938	73	.	3.5	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	45	.	1.18	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.

Anmerkungen zu den vorstehenden Tabellen (S. 273 bis 276):

★ Saisonbereinigt. — φ Durchschnitt. — Ein Punkt (.) bedeutet, daß die Daten zwar erhoben sind, aber noch nicht vorliegen, ein Strich (—) bedeutet, daß die Daten überhaupt nicht mehr erhoben wurden. — *) Provisorische Zahlen. — ¹⁾ Monatsmitte. — ²⁾ Monatssummen. — ³⁾ Monatsende. — ⁴⁾ Monatsdurchschnitt. — ⁵⁾ Der Rückgang von August auf September 1936 erklärt sich vorwiegend aus der Neubewertung der auf Schweizer Franken lautenden Effekten. — ⁶⁾ Parität ab Mai 1934: 100 S = 57.0726 Schw. Fr., vorher 100 S = 72.926 Schw. Fr., ab September 1936 100 S = 82.509 Schw. Fr., ab Jänner 1937 100 S = 82.336 Schw. Fr. — ⁷⁾ Ab Mai 1934 Aufwertung des Goldbestandes und der Devisen. — ⁸⁾ Ohne Bankaktien. — ⁹⁾ Kol. 27: Dividendensumme ausgedrückt in % des Gesamtkurswertes, Kol. 28: Dividendensumme ausgedrückt in % des Kurswertes der A. G., die Dividende zahlen. — ¹⁰⁾ Bei einer Laufzeit von 2 Wochen bis 3 Monate gegen 150%ige Deckung in Effekten (mit Nachschußpflicht) für erste Firmen. — ¹¹⁾ Ab April 1934 Umrechnung zum Privatclearingkurs, bzw. für 100 S Gold = 125 S. — ¹²⁾ 1928 nur Pfandbriefe der Hypothekenanstalten, sonst inkl. Aktienbanken. — ¹³⁾ Für Juni und Juli 1931 nur Sparkassen allein, da Angaben der anderen Geldinstitute fehlen; ab November 1933 inkl. der auf Schillingbeträge umgerechneten Fremdwährungseinlagen und Kassenscheine in fremder Währung. — ¹⁴⁾ Angaben des Reichsverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. — Für die Jahre 1929—1931 Jahresdurchschnitte aus den Vierteljahrsziffern. — ¹⁵⁾ Der Rückgang im Februar 1937 gegenüber dem Vormonat erklärt sich aus der Umwandlung der auf Goldschilling lautenden Pfandbriefe in Schillingpfandbriefe. — ¹⁶⁾ Großhandelspreis von Schweinefleisch als Vielfaches des Großhandelspreises von Futtermais. — ¹⁷⁾ Inländische Agrarstoffpreise in Prozenten der inländischen Industriestoffpreise. — ¹⁸⁾ Nur Neuauftrieb auf dem Zentralviehmarkt in St. Marx, ausschließlich der Kontumazanlage und der Außermarktbezüge. — ¹⁹⁾ An Stelle der Jahresdurchschnitte Stand am Jahresende. — ²⁰⁾ Auf 100 unmittelbar neu angemeldete offene Stellen entfallen unmittelbar neu angemeldete Stellengesuche. — ²¹⁾ φ 1938 Jänner bis September. — ²²⁾ φ 1938 Jänner bis September. — ²³⁾ φ 1938 Jänner bis Juli. — ²⁴⁾ φ 1938 Mai bis Dezember. — ²⁵⁾ Ab März 1938 mit den Vormonaten nicht vergleichbar. — ²⁶⁾ Ab Dezember 1938 Groß-Wien, früher Wien-Stadt; Österreich-Land ohne die Gebiete, die an Groß-Wien gefallen sind. — ²⁷⁾ Ab April 1938 mit den Vormonaten nicht vergleichbar. — ²⁸⁾ Ab Juli 1938 ausschließlich der Strecken westlich Wörgl, die den Reichsbahndirektionen München und Augsburg unterstellt wurden und ab Ende Oktober 1938 einschließlich der in Südmähren gelegenen CSD., die an die Reichsbahndirektion Wien angegliedert wurden.

Zeit	Außenhandel 4) 21)																		
	Einfuhr									Ausfuhr									
	Insgesamt		Nahrungsmittel und Getränke		Rohstoffe und halbfertige Waren		davon Brennstoffe		Fertige Waren		Insgesamt		Nahrungsmittel und Getränke		Rohstoffe und halbfertige Waren		Fertige Waren		
	Mill. S	1000 q	Mill. S	1000 q	Mill. S	1000 q	Mill. S	1000 q	Mill. S	1000 q	Mill. S	1000 q	Mill. S	1000 q	Mill. S	1000 q	Mill. S	1000 q	
	138	139	140	141	142	143	144	145	146	147	148	149	150	151	152	153	154	155	
Ø 1938	105'7	4556	20'2	816'9	42'3	3534	7'8	2437	33'2	119'0	80'6	2316	2'8	46'2	22'8	1978	53'2	286	
Ø 1937	121'7	5150	26'0	966'0	51'7	3987	8'5	2827	35'7	122'1	102'5	3174	3'1	42'1	30'3	2715	66'8	408	
Ø 1938	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1945 I.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
II.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
III.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
IV.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
V.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
VI.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
VII.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
VIII.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
IX.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
X.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
XI.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
XII.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
1946 I.	9'9	1625	.	.	.	.	.	.	.	.	3'3	55	.	.	.	.	.	.
II.	11'9	1435	.	.	.	.	.	.	.	.	3'4	131	.	.	.	.	.	.
III.	10'1	1375	.	.	.	.	.	.	.	.	3'6	114	.	.	.	.	.	.
IV.	16'7	1749	.	.	.	.	.	.	.	.	9'4	523	.	.	.	.	.	.
V.	18'5	2231	.	.	.	.	.	.	.	.	22'0	614	.	.	.	.	.	.
VI.	18'0	1991	.	.	.	.	.	.	.	.	17'2	725	.	.	.	.	.	.
VII.	30'1	2936	.	.	.	.	.	.	.	.	30'6	992	.	.	.	.	.	.
VIII.	34'0	2774	.	.	.	.	.	.	.	.	13'9	637	.	.	.	.	.	.
IX.	30'3	2253	.	.	.	.	.	.	.	.	27'8	417	.	.	.	.	.	.
X.	19'3	1657	1'9	21'8	10'4	1621	4'6	1581	6'7	13'9	27'0	383	1'0	15'6	5'3	249	20'5	118	
XI.	24'2	1928	2'1	17'6	14'2	1886	5'7	1824	7'9	24'0	30'9	408	0'3	2'8	7'4	289	22'3	112	
XII.
1947 I.
II.

Anmerkungen zu den vorstehenden Tabellen (S. 277 bis 280):

Ø Durchschnitt. — Ein Punkt (.) bedeutet, daß die Daten zwar erhoben sind, aber noch nicht vorliegen; ein Strich (—) bedeutet, daß die Daten überhaupt nicht mehr erhoben wurden. — *) Provisorische Zahlen. — 1) Monatsanfang. — 2) Monatsmitte. — 3) Monatsende. — 4) Monatssummen. — 5) Aller Geld- und Kreditinstitute in Österreich. — 6) 1936 und 1937 Spareinlagen der Sparkassen nach Angaben des Reichsverbandes deutscher Sparkassen in Österreich. — 7) Der Lebenshaltungskostenindex wurde auf Grund eines Normalverbrauchsschemas ermittelt. Dem Aufwand für Nahrungs- und Genußmittel wurden im wesentlichen die Mengenangaben der Haushaltsstatistiken der Wiener Arbeiterkammer für das Jahr 1935 zu Grunde gelegt. Die verwendeten Kleinhandelspreise sind Durchschnittspreise aus den vom Marktamt der Stadt Wien festgesetzten Verbraucherpreisen. Die Preisangaben für Haushaltgegenstände, Bekleidung und Schulbedarf der Kinder stammen von repräsentativen Wiener Firmen. — 8) Ohne Aufwand für Bekleidung, Wäsche, Schuhe, Hausrat, Wohnungsinstandhaltung sowie die zahlreichen sonstigen kleinen Bedürfnisse des täglichen Lebens. Enthalten sind der Aufwand für Nahrungs- und Genußmittel, Rauchwaren, Beheizung und Beleuchtung auf Grund der Zuteilungen, ferner der Aufwand für Wohnung, Reinigung, Bildung, Unterhaltung und Verkehrsmittel. Die Versorgungsperioden wurden auf Kalendermonate umgerechnet. — 9) Die Arbeiter-Netto-Wochenverdienste sind — für 1938 auf Grund der Erhebungen der „DAF“; für April 1946 nach Erhebungen der Wiener Arbeiterkammer und ab Oktober 1946 nach den eigenen Erhebungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — für Verheiratete mit zwei Kindern berechnet. Der Index ist nach der Beschäftigung auf Grund der Arbeitsstättenzählung 1939 gewogen. — 10) Errechnet aus den durchschnittlichen Tarifstundenlöhnen bei 48stündiger Arbeitszeit für Verheiratete mit zwei Kindern, nach Abzug der Steuern, Sozialversicherungsbeiträge und des Gewerkschaftsbeitrages. Der Index ist nach der Beschäftigung auf Grund der Arbeitsstättenzählung 1939 gewogen. — 11) Beschaupflichtige und nicht beschaupflichtige Schlachtungen. — 12) 1936 bis 1938 Anlieferung von Vollmilch, ab Jänner 1945 Vollmilch und Magermilch einschließlich Trockenmilch. — 13) Ab 11. März 1946 Wiederaufnahme des Autobusverkehrs. — 14) Summen der Spalten 91, 94, 97, 98, 99 und 100. — 15) Krankenversicherungsanstalt der Bundesangestellten. — 16) Krankenfürsorgeanstalt der Angestellten und Bediensteten der Stadt Wien. — 17) In Betrieben und Unternehmungen Beschäftigte; in den Spalten 101 bis einschließlich 109 ohne Hausgehilfen und Hausbesorger, in Spalte 110 einschließlich Hausgehilfen und Hausbesorger. — 18) M = Männer, F = Frauen, Z = Männer und Frauen zusammen. — 19) Ohne die Ausgaben für die Behebung von Kriegsschäden. — 20) Ab Jänner 1946 einschließlich des Militärverkehrs. — 21) Ab Jänner 1946 nach den Berichten des Österreichischen Statistischen Zentralamtes.